

# Vom Bauernsohn zum namhaften Chemieautor

Hermann Römpp – den Namen kennt man, die Person kaum

**Matthias Belser**

In dieser Arbeit geht um die Biografie und das Lebenswerk von Professor Doktor Hermann Römpp, der Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts, aus bäuerlichen Verhältnissen stammend, mit seinen literarischen Werken maßgeblich die Welt der Chemie beeinflusste. Dieser Einfluss manifestierte sich in der chemischen Fachwelt durch sein Chemie-Lexikon, ein Standardwerk, damals so wie heute. Auch beeinflusste er die Wahrnehmung der Chemie in der breiten Bevölkerung durch seine erfolgreichen populärwissenschaftlichen chemischen Bücher, wie zum Beispiel *Chemie des Alltags* und *Chemische Experimente die gelingen*. Zweck dieser Arbeit ist es, das Leben von Hermann Römpp zu erzählen und dabei den Kontext zu den Veröffentlichungen dieser bedeutenden Werke herzustellen. Darüber hinaus wird seine Person durch private Dokumente sowie durch einen Zeitzeugen charakterisiert. Abschließend wird die Geschichte des Chemie-Lexikons bis heute nachvollzogen.

## Einleitung

In dieser Projektarbeit werde ich das Leben und Werk von Prof. Dr. Hermann Römpp nachvollziehen, was dank des verwandtschaftlichen Verhältnisses einen persönlichen Kontext hat.

Zuerst wird beschrieben, wie Hermann Römpp, aus kleinbäuerlichen Verhältnissen stammend, es zu einem namhaften Naturwissenschaftler seiner Zeit brachte, was einen großen Teil dieser Arbeit ausmacht. Davon ausgehend wird veranschaulicht, wie er mit seinem populärwissenschaftlichen Wirken damals viele

Menschen für die Chemie begeistern konnte. Zuletzt möchte ich die Geschichte seines Hauptwerks, das Chemie-Lexikon, beleuchten und aufzeigen, inwieweit es noch in der Gegenwart, vor allem im Hinblick auf die moderne Informationsgesellschaft, von der Fachwelt genutzt wird. Die Projektarbeit soll sich unmittelbar am Leben von Hermann Römpp orientieren, da nur so sein Werk in einem sinnvollen biografischen Zusammenhang steht. Sein Hauptwerk, das Chemie-Lexikon, ist als Lebensprojekt zu betrachten und wird daher in einem gesonderten Kapitel behandelt, da es Hermann Römpp im letzten Drittel seines Lebens nahezu pausenlos beschäftigte.

## Quellenlage zu Hermann Römpp

Wie im Vorwort bereits erwähnt, fließen die Erzählungen meines Großvater Hermann Römpp in die Arbeit mit ein, der ihn noch persönlich kannte. Er hat mir außerdem, dankenswerterweise die alten Tagebücher von seinem Onkel für das Projekt anvertraut. So konnte ich insgesamt vier seiner Tagebücher miteinbeziehen. Dank dieser konnte ich im Zeitraum von 1945 bis zu seinem Tod fast ununterbrochen Eindrücke über sein Leben gewinnen. Zudem hatte ich Zugang zu unzähligen alten Dokumenten wie Korrespondenzen, Manuskripte, Bücher und Fotografien, welche das Leben und Werk von Hermann Römpp dokumentieren. Die Tagebücher und viele andere wertvolle Zeitzeugnisse habe ich digitalisiert; sie sind so nicht mehr dem Zahn der Zeit ausgesetzt. Meiner Meinung nach bringen diese nun digitalisierten Quellen einen besonderen Wert für diese Projektarbeit mit sich und werden daher in dieser Arbeit häufig zitiert.

Als weitere Quellen zu nennen sind auch der Aufsatz meines Großvaters über seinen Onkel im Heimatbuch Weiden und die Arbeit von Dr. Holger Andreas, der sich in der Fachgruppe Geschichte der Chemie für die Gesellschaft Deutscher Chemiker e.V. mit dem Titel *Hermann Römpp – sein Leben und Werk* mit diesem Thema bereits ausführlich auseinandergesetzt hat. In meiner Arbeit wird häufig auf die Veröffentlichung von Dr. Andreas verwiesen, weil aus dieser Quellenlage heraus keine Ergänzungen möglich waren. Holger Andreas stand damals mit Ernst Römpp in Kontakt, dem ältesten Bruder meines Großvaters.



### Der Autor

Matthias Belser machte eine Ausbildung zum chemisch-technischen Assistenten am Institut Dr. Flad in Stuttgart. Er ist über seinen Großvater verwandt mit Hermann Römpp und nutzte die ihm dadurch zur Verfügung stehenden, einmaligen Unterlagen für ein umfassendes Portrait von Hermann Römpp. Es war seine Projektarbeit unter Betreuung von Prof. Dr. Peter Menzel. Der Autor hat jetzt ein Chemiestudium an der Hochschule Aalen begonnen.

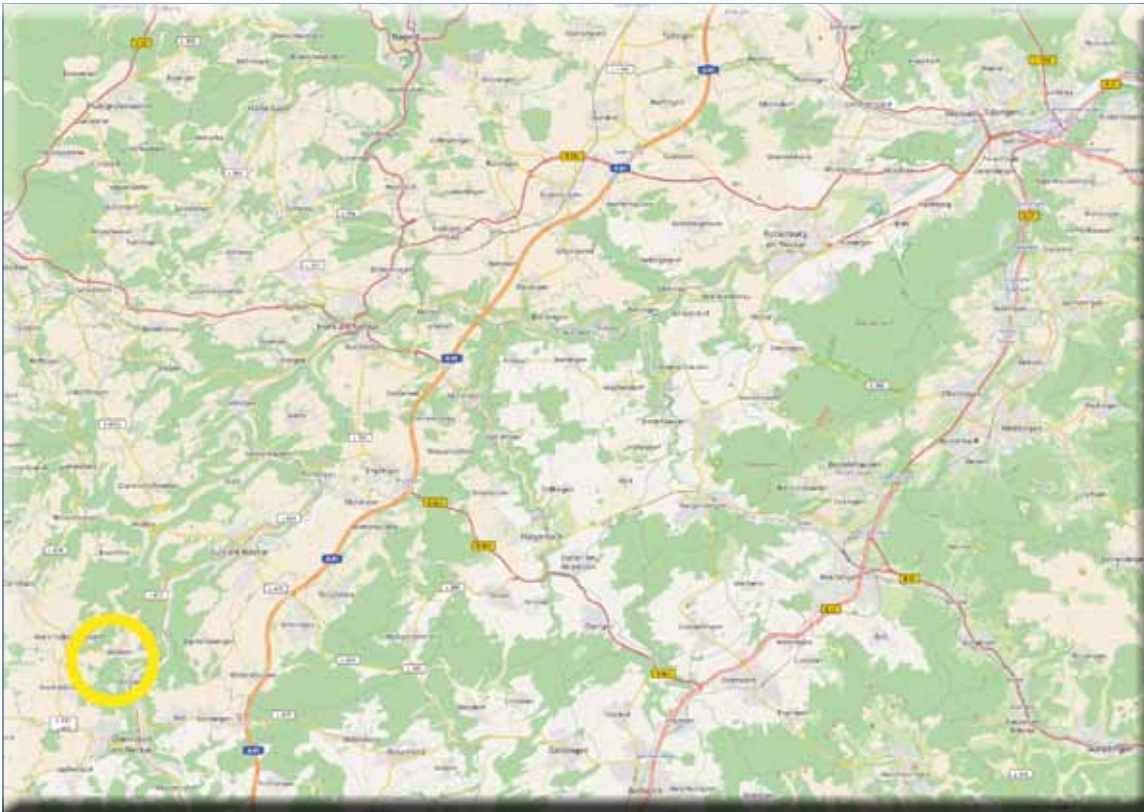


Abbildung 1:  
Geographische  
Lage von Weiden  
(gelber Kreis) ca.  
50 km südwest-  
lich von Tübingen  
(rechts oben;  
Abb.: openstreet-  
map).

Wichtige Erkenntnisse lieferten auch die Spruchkammerakte aus dem Jahr 1946, das gegen Dr. Römpp angeordnet wurde und für das er eigens einen Lebenslauf anfertigte. Diese Akte war nicht im Familienbesitz und ich musste sie eigens für diese Arbeit anfordern und erwerben.

## Biographie

### Herkunft

Hermann Römpp wurde am 18. Februar 1901 in dem kleinen von der Landwirtschaft geprägten Dorf Weiden am Neckar geboren. Es liegt oberhalb des Neckartals zwischen den Orten Sulz am Neckar und Oberndorf. Weiden gehört zum Randgebiet des Schwarzwalds (Abbildung 1).

Eine aktuelle Chronik der benachbarten Stadt Dornhan, in die Weiden im Jahr 1975 eingemeindet wurde, gibt für Dezember 1900 491 Einwohner an, die ihren Lebensunterhalt zu dieser Zeit hauptsächlich durch Feldbau, Viehzucht und Waldarbeit bestritten. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass im Jahr 1905 rund 71 % der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und gerade einmal circa 24 % der Erwerbstätigen in der Industrie und im Handwerk beschäftigt waren. Zudem war es auch für die Handwerker üblich, ihre Lebensgrundlage durch Landwirtschaft zu sichern und ihren eigentlichen Handwerksberuf nebenher auszuüben.

Der Vater von Hermann Römpp, Christian Römpp (1859-1925), war Wagnermeister und Landwirt und

mit Dorothea Römpp, geb. Reich (1864-1944), verheiratet. Er hatte vier ältere Geschwister mit denen er in einem traditionellen kleinbäuerlichen Haus aufwuchs (Abbildung 2). Die Familie Römpp hatte einen für die damalige Zeit nicht ungewöhnlichen ärmlichen Lebensstandard. Beispielsweise wurden die Häuser Weidens erst im Jahr 1905 mit einer Trinkwasserversorgung ausgestattet. Damit wurde der zuvor überlebensewichtige Dorfbrunnen obsolet.

Da Hermann Römpp nicht nur seine ersten Lebensjahre bis er 14 Jahre alt war in diesem Haus verbrachte, sondern von 1945 bis zu seinem Tod dort ein Zimmer bewohnte und als Autor arbeitete, folgt nun eine Beschreibung dieses für die damalige Zeit typischen Schwarzwälder Bauernhauses.

Abbildung 2:  
Geburtshaus in  
Weiden (1967;  
Bedeutung der  
Pfeile siehe Text;  
Foto: Familien-  
besitz).





Abbildung 3 :  
Auszug vom  
Notizbuch aus  
seiner Zeit in  
Esslingen (1917);  
Abb.: Familien-  
besitz).

Das Geburtshaus von H. Römpp wurde um 1840 erbaut und wurde seither von seinen Vorfahren bewohnt. Als H. Römpp im Kleinkindalter war, bekam das Gebäude einen Anbau, damit seine Großeltern mehr Platz hatten. Außerdem wurde über dem Schweinestall eine weitere Schlafkammer für die Kinder angebaut.

Rechts neben dem Eingang befand sich eine Werkstatt, die sein Vater für seine Arbeit als Wagnermeister benötigte. Dahinter war der Hühnerstall. Links neben dem Eingang war ein kleiner dunkler Kuhstall und dahinter der Schweinestall (Abbildung 2, grüner Pfeil unten). Angrenzend an den Stall befand sich eine große Scheune.

Eine sehr steile Treppe führte in den ersten Stock in den Wohnbereich mit Küche, Schlafzimmer, Speisekammer, zwei Schlafkammern und der angebauten hellen Stube (ca. 12 m<sup>2</sup>) mit Holzofen, das dem Onkel (so wurde Hermann Römpp damals im Hause genannt) ab 1945 als Wohn- und Arbeitszimmer diente (Abbildung 2, rote Pfeile). Dieses Zimmer konnte nur durch die Küche und die Speisekammer erreicht werden, da es angebaut wurde.

Wie damals üblich, gab es kein Badezimmer. Der einzige Wasserhahn im Wohnbereich befand sich in der Küche, in der auf einem befeuerbaren Herd gekocht wurde. Von da aus konnte man auch den gusseisernen Ofen beheizen, der im Wohnzimmer stand. Das sich daran anschließende Elternschlafzimmer befand sich direkt über dem Kuhstall (Abbildung 2, blauer Pfeil) und war somit von unten beheizt und der Hausherr bekam jederzeit mit, wenn er im Stall bei Krankheiten und Geburten gebraucht wurde (Abbildung 2, grüner Pfeil). Als Toilette diente ein Plumpsklo, das sich direkt über dem Misthaufen befand und nur über eine Außentür, die sich auf der Laube befand, zu erreichen war. Über dem 1. Stock erstreckte sich ein großer Dachboden, in dem Getreide, Mehl, und Holz mit der Seilwinde zur Lagerung hochgezogen wurde. Eine so genaue Beschreibung des Hauses ist

nur möglich, weil bis zu seinem Abbruch im Jahr 2011 bis auf den Einbau eines Badezimmers und einer Toilette in eine der kleinen Kammern, kaum etwas daran verändert wurde.

An der Stelle, an der einst sein Geburtshaus stand, befindet sich nun ein Parkplatz für die gegenüberliegende Evangelische Kirche.

Die Vorfahren von Hermann Römpp waren unter anderem Gemeinderäte, Schultheißen und Vögte. Als Anekdote ist eine Geschichte zu nennen, in der der Großvater von Hermann Römpp, Frieder Römpp, einst Predigten fast wortgenau seiner Frau rekapitulieren konnte. Mit solch einem bemerkenswerten Gedächtnis wurde auch Hermann Römpp gesegnet.

### Schulzeit und Ausbildung zur Lehrkraft

Seinen akademischen Werdegang begründete Hermann Römpp zunächst mit dem Besuch einer zweiklassigen Volksschule in Weiden im Zeitraum von 1908 bis 1915. Nachdem er im Frühjahr 1916 die Aufnahmeprüfung für das evangelische Lehrerseminar in Esslingen am Neckar erfolgreich ablegte, ließ er sich dort von 1916-1922 als Volksschullehrer ausbilden. Diese Ausbildung war kostenlos, da sich die in Ausbildung befindlichen Lehrkräfte für ihren späteren Beruf verpflichten mussten.

Gleichzeitig erwarb er eine Zusatzqualifikation in den Fächern Mathematik und Englisch. Schon damals kam ihm sein immenser Fleiß zugute, denn für das Ablegen dieser Zusatzprüfung hatte Römpp in nur acht Monaten einen dreijährigen Vorsprung in Mathematik und einen vierjährigen Vorsprung in Englisch aufgeholt, welche seine Mitschüler ihm gegenüber hatten. Er ging damit als erster Schüler in die Geschichte des württembergischen Schulwesens ein, dem es gelang, beide Prüfungen gleichzeitig erfolgreich abzulegen. Diese zusätzliche Anstrengung ermöglichte ihm das Studium für das höhere Lehramt.

Schon dort zeigte sich sein Interesse zu den Naturwissenschaften, da ihm dort einmal im Unterricht ein Kosmos-Bändchen als „unerlaubte Lektüre“ beschlagnahmt wurde. Das kann man auch aus einem Notizbuch von H. Römpp aus dem Jahr 1917 entnehmen. In diesem fast hundert Jahre alten Zeitzeugnis lässt sich eindrucksvoll seine naturwissenschaftliche Affinität nachvollziehen, vor allem aber sein Interesse an der Biologie und Botanik. Ein Auszug aus diesem Notizbuch lässt vermuten, dass er es zum Selbststudium gebrauchte, da hier unter anderem die Evolutionsbiologie thematisiert wird. Nach Aussagen meines Großvaters, der eine ähnliche Ausbildung machte, war dieses Thema damals nicht Gegenstand der Ausbildung an einem evangelischen Lehrerseminar. Im Alter von 16 Jahren scheint schon eine sehr genaue, detailverliebte Methodik beim Zusammentragen von Wissen hervor, welche ihm rund 30 Jahre später bei seiner Arbeit am Chemie-Lexikon gute Dienste erweisen sollte. Auch die sehr feine Sütterlinschrift, die

kaum einmal durchgestrichen wurde, zeigt deutlich seine Liebe zum Detail (Abbildung 3).

### Studium der Naturwissenschaften

In den Jahren 1922-1926 studierte Hermann Römpp an der Eberhard Karls Universität Tübingen Naturwissenschaften. Da sein Bruder Karl in einer Fabrik arbeitete, konnte er bei ihm für sein Studium einen Kredit aufnehmen.

Zu seinen Ausbildungsinhalten gehörten chemische Fächer, wie beispielsweise die Analytische Chemie, Chemie der Arzneistoffe, Experimentalchemie, Praktische Übungen im chemischen Laboratorium, aber auch biologische und geologische Fächer, wie zum Beispiel Biologie der Pflanzen, Botanik, Zoologie und Mineralogie (Abbildung 4).

Das Thema seiner Doktorarbeit trug den Namen „Die Verwandtschaftsverhältnisse in der Gattung *Veronica*“, an welcher er von März 1925 bis Januar 1926 unter der Betreuung von Prof. Dr. Ernst Lehmann arbeitete.

Die Pflanzengattung *Veronica* ist eine in der nördlichen Hemisphäre häufig vorkommende Pflanzenart, auch „Ehrenpreis“ genannt. Bei den Arbeiten an der Dissertation hat er eine Unterart entdeckt und nach ihm benannt: *Veronica Pilosa Römpp*. Ein Blick in seine 170 Seiten umfassende Doktorarbeit zeigt, genau wie das Notizbuch aus dem Jahr 1917 (Abbildung 3), dass es zu seinen Begabungen gehörte, Informationen detailgenau zusammenzutragen.

Am 14. Januar 1926 promovierte er schließlich zum Doktor der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.) mit der Abschlussnote „sehr gut“ (Abbildung 5).

In der monatlich erscheinenden naturwissenschaftlichen Schrift *Aus der Heimat* schrieb Römpp einen seiner ersten populärwissenschaftlichen Aufsätze *Zur Gattung Veronica*, worin er auch dem Laien das Thema seiner Dissertation (Abbildung 6) verständlich nahe bringt.

### Zeit als Lehrer und erste Veröffentlichungen

Obwohl ihm eine Arbeitsstelle als Assistent im Botanischen Institut an der Universität Tübingen angeboten wurde, entschied er sich doch Lehrer zu werden. Hierfür war er zunächst von 1926 bis 1927 Studienreferendar an der Wilhelms-Oberrealschule in Stuttgart, bis er im Frühjahr des Jahres 1927 die Dienstprüfung mit „gut“ ablegte und die anführende Lehrprobe mit „sehr gut“ bestand, so dass er fortan das höhere Lehramt bekleiden konnte. In diesem Lebensabschnitt begann er für Zeitungen und Zeitschriften kleine populärwissenschaftliche Aufsätze zu schreiben, die Themen wie Heimatgeschichte, Biologie und Chemie abdeckten. Dies tat er vermutlich auch, um sein niedriges Lehrgeloh aufzubessern.

In den Kapiteln *Schulzeit und Ausbildung zur Lehrkraft* und *Studium der Naturwissenschaften* wurde

Winterhalbjahr 1923/24	
Analytische Chemie II	Prof. Dr. Bülow
Chemie der Arzneistoffe II	" " Kliegl
Nachweis von Giften für gerichtliche Zwecke	" " "
Praktische Übungen im chem. Laboratorium, halbtägig	" " Meisenheimer
Vergleichend-histologischer Kurs	" " Blochmann
Physikalische Anfängerübungen	" " Paschen

bereits seine Begabung, Informationen zusammenzutragen, verdeutlicht. Diese Aufsätze zeigen nun seine zweite Begabung, nämlich das Erklären von mitunter komplexen Sachverhalten auf einfache und verständliche Weise.

Um einen Eindruck dieser sehr breitgefächerten Themengebiete zu vermitteln, seien hier auszugswise ein paar Titel genannt: *Der Mohn und seine Verwendung* (Schwarzwälder Bote, 1926); *Über den*

Abbildung 4. Auszug aus seinem Abgangszeugnis (Abb.: Familienbesitz).

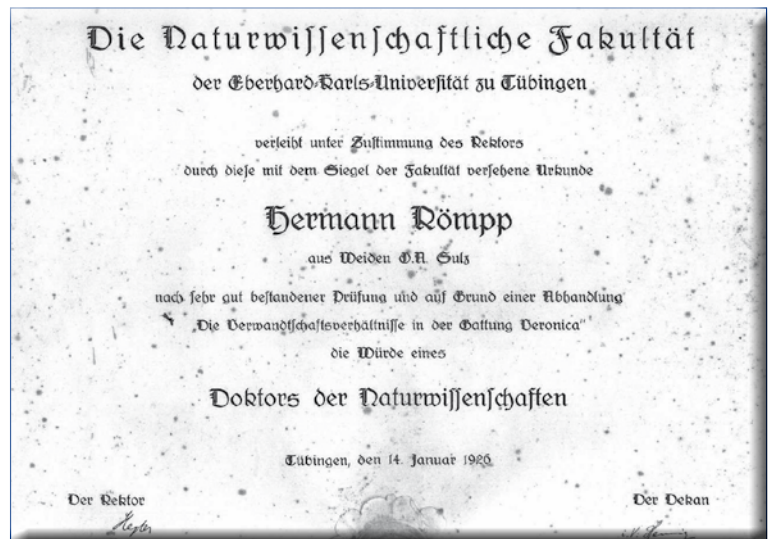


Abbildung 5: Urkunde zur Erlangung der Doktorwürde (Abb.: Familienbesitz).

Abbildung 6: Auszug aus Römpps Dissertation (Abb.: siehe Literaturverzeichnis).

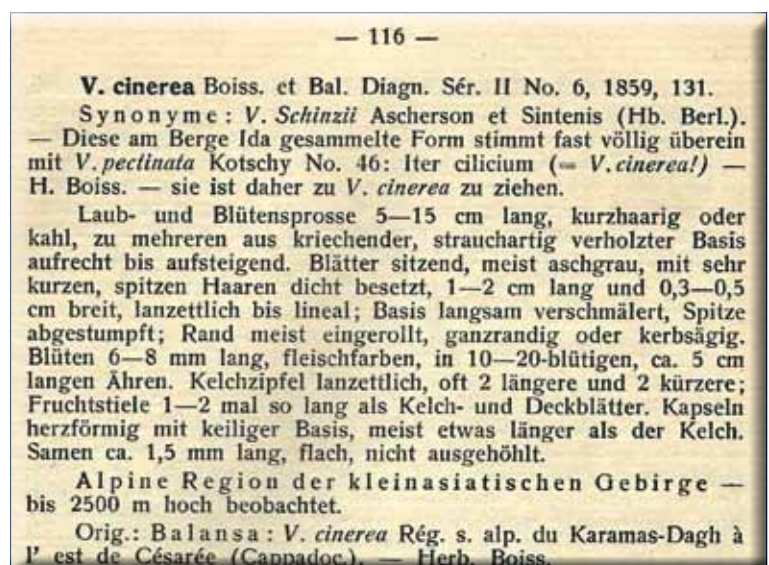




Abbildung 7:  
Lehrer Hermann  
Römpp mit Schü-  
lern, Datum: ca.  
Mitte 1930 (Abb.:  
Familienbesitz).

*chemischen Nachweis des Eisens* (Schulwarte, 1926); *Chemische Versuche mit Kupfervitriol* (Schulwarte, 1927); *Sozialpsychologie der Vögel, Der Energiebedarf der geistigen Arbeit, Das Weber-Fechnersche Gesetz im Pflanzenreich*. (Schulwarte, 1927); *Die Ersetzbarkeit des Eisens bei der Chlorose* (Aus der Heimat, 1927); *Neues von der Schilddrüse* (Aus der Heimat, 1927).

Zwischen April 1927 und Juni 1927 übte Hermann Römpp erstmals den Lehrberuf als Studienassessor am Reformprorealgymnasium in Geislingen an der Steige aus.

Danach lehrte er wieder bis März 1928 an der Wilhelms-Oberrealschule in Stuttgart, wobei er nebenbei noch eine Assistentenstelle bei dem Chemiker Prof. Dr. Wilke-Dörfurt bekleidete, „der damals schon die Naturwissenschaftler an der Technischen Hochschule in die Methodik des Chemieunterrichts einführen wollte.“

In der häufig zitierten Spruchkammerakte aus dem Jahr 1946, für die Hermann Römpp einen Lebenslauf verfasst hatte, schreibt er wie folgt: „*Von Frühjahr 1927 bis März 1945 war ich „pausenlos“ an den Ludwigsburger Oberschulen für Jungen (zunächst an Friedrich-Schiller-Oberschule, später auch an der Mörike-Oberschule) als Lehrer für Naturwissenschaften tätig.*“

Allerdings sind hier seine Angaben widersprüchlich. Vermutlich meinte er wohl das Frühjahr 1928. Wie bereits erwähnt, lehrte er bis März 1928 an der Stuttgarter Wilhelms-Oberrealschule. Ab dem Frühjahr des Jahres 1928 erteilte er, wie auch aus dem oben angeführten Zitat ersichtlich, an Ludwigsburger Bildungseinrichtungen den Unterricht in den Naturwissenschaften (Abbildung 7). Hermann Römpp wurde allerdings erst nach 14 Jahren, im Jahr 1941, vom Studienassessor zum Studienrat trotz bester Examensnoten und als letzter seines Jahrgangs befördert (Abbildung 8). Dazu mehr im Kapitel *Das Spruchkammerverfahren*.

In einem Brief Römpps aus dem Jahre 1948 an den Franckh-Verlag geht hervor, dass er in der „*glücklichen liberalistischen Ära*“ viele Reisen ins Ausland unternahm.

Er bereiste Länder wie Frankreich, England, Spanien, Marokko, Italien, Österreich, die Schweiz, Ungarn und die Tschechoslowakei. Mit der „*liberalistischen Ära*“ wird er vermutlich retrospektiv die Zeit vor Hitlers Machtergreifung im Jahr 1933 gemeint haben.

In der Ortschronik Weiden, die er unmittelbar in der Endphase des zweiten Weltkriegs in seinem Heimatdorf Weiden schrieb, bestätigt er dies, indem er den Zeitraum für seine Reisen für die Jahre 1928-1932 angibt. An seinen Reiseeindrücken ließ er auch die Leserschaft von Zeitungen, wie zum Beispiel dem Schwarzwälder Boten, unter dem Titel *Ein spanischer Stierkampf* (1929), oder auch der Ludwigsburger Zeitung unter dem Titel *Ein Flug nach London*, (1930) teilhaben.

Diese zahlreichen Reisen hatten wohl den Horizont des damals noch recht jungen und zudem aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Hermann Römpp beträchtlich erweitert. Auch seine Sprachkompetenzen dürften von seiner Reiselust profitiert haben, denn Römpp war der französischen und englischen Sprache mächtig. Nicht zuletzt sein Beitritt 1930 in die Deutsch-Französische-Gesellschaft (Société Franco-Allemande) stand wohl auch mit seinen Reisen im Zusammenhang.

Im Jahr 1932 schrieb H. Römpp nach seiner Dissertation sein zweites Buch *Lebenserscheinungen – allgemeine Biologie*, welches 1933 bei der Franckh'schen Verlagshandlung erschien. Wie der Name schon deuten lässt, war es ein Biologiebuch. Das Buch war sowohl als Schulbuch für die höheren Schulen, als auch für das Selbststudium, ausgelegt.

#### Im Sinn der NS-Ideologie überarbeitet

Dieses Buch wurde nach Anordnung des Franckh-Verlags nach der Machtergreifung Hitlers 1933 im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie überarbeitet, um überhaupt als Lehrbuch für Schulen in Betracht gezogen zu werden. Es umfasst allgemeine biologische Themen, wie z.B. die Zelle als Baustein der niederen und höheren Organismen, Stoffwechsel, Tiere und Menschen, Fortpflanzung, die Mendelschen Gesetze, aber auch die damals sehr prävalente Thematik der Rassenkunde und Vererbungslehre.

So heißt es im Vorwort dieses Buches: „*In der Ablehnung der mechanistischen Naturauffassung sowie in der nachdrücklichen Betonung der Vererbungslehre, Erbgesundheitslehre und Rassenkunde steht das Werk als erstes seiner Art auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung.*“

In dem Kapitel *Degenerationerscheinungen und ihre Bekämpfung* erklärt Römpp dem Leser den Begriff der Eugenik anhand einer hypothetischen ungleichen Bevölkerungsentwicklung von „genialen Persönlichkeiten“, die nach Hermann Römpp meist kinderlos

und ledig seien und die „Schwachsinnigen“, die sich stärker fortpflanzen würden.

So schreibt er folgendes: „*Da Intelligenz und Talent zum großen Teil erblich bedingt sind, muß die ungleiche Vermehrung der Schwachsinnigen und der Begabten schließlich zu einer allgemeinen Verdummung führen. In welchem Tempo dieser Prozeß vor sich gehen kann, zeigt folgende schriftliche Berechnung: Wir nehmen der Einfachheit wegen an, eine Bevölkerungsschicht befände aus 50 % Begabten und 50 % Schwachsinnigen. Wenn auf die Familien der Begabten durchschnittlich zwei, auf die der Schwachsinnigen dagegen vier Kinder kommen, so beträgt der Anteil der ersteren nach 100 Jahren nur noch 11 % der Gesamtbevölkerung; der Rest wäre Schwachsinnig. Nach 300 Jahren hätte man nur noch 0,2 Begabte und 99,8 % Schwachsinnige.*“

Als Lösung für dieses Problem schlägt er eine verschärfte Gesetzgebung vor, welche das Recht auf Fortpflanzung für die „erblich Minderwertigen“ einschränken.

Im Kapitel *Die Nachteile der Rassenkreuzung* geht er auf angebliche Nachteile bei der Rassenmischung ein. Er überträgt negative Entwicklungen bei Kreuzungen verschiedenartiger Pflanzen, wie Erbgutsfehler, also Mutationen, basierend auf biologischen Beobachtungen, auf den Menschen bei der „Rassenmischung“. Er leitet daraus ab, dass diese Rassenmischung so nicht im Sinne der Natur sei, weil der Mensch denselben Gesetzen unterworfen sei.

Dabei vernachlässigt er in seinen Ausführungen grundlegende Prinzipien der Evolutionsbiologie, spricht die Mutation als wichtigen Faktor in der Evolution: Die Mutation tritt bei der Fortpflanzung zufällig und nicht gerichtet in Erscheinung und hat demnach kein direktes Ziel. Dieser Mechanismus erweitert den Genpool, wodurch ein Lebewesen neue Eigenschaften erhalten kann. Ist die neue Eigenschaft von Vorteil und somit eine höhere Überlebens- und gleichzeitig auch Fortpflanzungschance. Ist die erworbene Genveränderung nachteilig, so ist das Überleben des Individuums erschwert und das Alles wird im Falle des Ablebens aus dem Genpool wieder entfernt. Schlussfolgernd kann man sagen, dass eine sogenannte Rassenmischung auch positive Auswirkungen für die Menschheit haben könnte und nicht nur negative, so wie Römpp es darstellt.

Dieses Schulbuch ist ein Beispiel dafür, wie damals die Wissenschaft für die nationalsozialistische Ideologie instrumentalisiert wurde und sich nicht an rationalen Beobachtungen orientiert hatte. Diese Inhalte wurden ihm später mitunter zum Verhängnis, da wie bereits erwähnt, im Jahr 1946 in einem Spruchkammerverfahren gegen ihn ermittelt wurde. Seine Motive, seine Einstellung zum Nationalsozialismus, sowie die näheren Umstände für die überaus späte Beförderung, seine Entscheidung ab dem Jahr 1935 nur noch Chemie zu unterrichten und in seinen Büchern nur

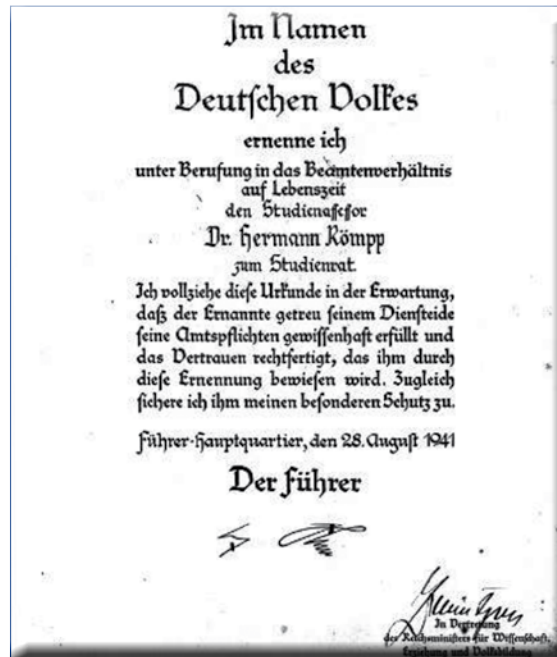


Abbildung 8: Ernennung zum Studienrat (1941; Abb.: Familienbesitz).

noch die Chemie zu thematisieren, werden im Kapitel *Das Spruchkammerverfahren* näher beleuchtet.

Hermann Römpp wurde 1940 bei einer Musterung wegen seiner starken Kurzsichtigkeit und Kreislaufstörungen zunächst lediglich als „Garnisonsverwendungsfähig“ befunden und schließlich im August 1943 vollkommen ausgemustert.

#### Römpp, der Kosmos und seine ersten chemischen Bücher

Nachdem Hermann Römpp bis zum Jahr 1934 mehr als 60 Aufsätze für diverse Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte (siehe dazu auch den Anhang), publizierte er schließlich auch ab November desselben Jahres in der Kosmos-Redaktion. Die finanziell geschwächte Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart (bei der ja, wie im vorigen Abschnitt erwähnt, Römpps zweites Buch erschien) wurde 1893 von Walther Keller und Euchar Nehmann gekauft. Da am Anfang des 20. Jahrhunderts die Naturwissenschaften und das Interesse der Bevölkerung daran aufblühten, gründeten 1903 die neuen Besitzer des Verlags die Gesellschaft für Naturfreunde und gaben im darauffolgenden Jahr erstmals die Zeitschrift Kosmos heraus (Abbildung 9). Wer Mitglied dieser Gesellschaft war, bezog anfangs einmal alle drei Monate, später dann einmal monatlich die Zeitschrift Kosmos. Mit dieser Zeitschrift wollte der Verlag die Naturwissenschaften popularisieren und der breiten Bevölkerung mit einfachem

Abbildung 9: Sauerstoff in Natur und Technik als Feldpostausgabe (1942; Abb.: Familienbesitz).



Erste Auflage	Titel	Inhalt	letzte Auflage	Anzahl der Auflagen	Auflagenhöhen in Tsd.
1936	Chemie des Alltags – Praktische Chemie für Jedermann	Einführung in chemischen Grundbegriffe, Beschreibung von Alltagsprodukten in alphabetischer Reihenfolge	1985	26	150
1937	Rezeptbuch des Alltags	Anleitungen zur kostengünstigen Selbstbereitung von Haushaltschemikalien	1949	11	34
1938	Chemische Fundgrube	Auslese von 250 unbekanntem chemischen Patenten und Erfindungen aus allen Ländern	1941	k.A.	13
1939	Chemische Experimente, die gelingen	Experimentierbuch	1987	22	180
1939	Chemische Zaubertränke	Chemie und Wirkungsweise u. a. von Betäubungsmitteln, Alkohol, Nicotin und Lösemitteln	1961	k.A.	26
1940	Organische Chemie im Probiertglas	Experimentierbuch	1982	15	103
1941	Chemie der Metalle	Zielgruppe: Metallverarbeiter	k.A.	k.A.	24
1948	Chemie Lexikon	Umfangreiches Nachschlagewerk für die Chemie und angrenzenden Wissenschaften	1999	10	Über 70
1948	Anorganische Chemie	Schulbuch für Anorganische Chemie	k.A.	k.A.	5
1949	Atom-Lexikon	Allgemeinverständliche Erläuterungen der wichtigsten Fachausdrücke der Atomphysik	k.A.	k.A.	10
1949	Die Wunderwelt der Atome	Entwicklung der Atomphysik und deren zivile und militärische Bedeutung	k.A.	k.A.	k.A.
1959	Unser täglich Brot Ernährungskunde für jedermann	Fragen und Antworten zum Thema Ernährung	k.A.	k.A.	5

Tabelle 1: Hermann Römpps Chemische Bücher (Quelle: basierend auf RÖMPP online, Dr. Holger Andreas).

Tabelle 2: Hermann Römpps Kosmos-Bändchen (Quelle: basierend auf Dr. Holger Andreas).

Erste Auflage	Titel	Inhalt	Auflagenhöhe in Tsd.
1942	Sauerstoff in Natur und Technik	Einführung in die Chemie rund um das Element Sauerstoff	200
1946	Lebensgeschichte eines Kohlenstoffatoms	Personifizierung eines Kohlenstoffatoms und dessen Lebensgeschichte	60
1948	Die Zukunft der Erde und des Menschen	Römpp macht Voraussagen für die Zukunft basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen	60
1950	Chemie der Zukunft	Römpp macht Voraussagen über die möglichen chemischen Entwicklungen in der Zukunft	100
1954	Spurenelemente	Spurenelemente und deren Bedeutung in der Ernährung	120
1958	Wachsstoffe	Einführung in die Welt der Wachsstoffe wie zum Beispiel Dünger	120
1963	Isotope	Einführung in die Welt der Isotope und deren Bedeutung für Wissenschaft, Medizin und Technik	120

verständlichem Ansatz nahebringen. Diese Strategie war nicht wirkungslos, denn schon 9 Jahre nach ihrer Gründung konnte die Gesellschaft für Naturfreunde bereits 100 000 Mitglieder verzeichnen. Zusätzlich zur Zeitschrift schickte der Franckh-Verlag seinen Mitgliedern quartalsweise ein kleines Buch im Umfang von etwa 80 Seiten zu, ein sogenanntes Kosmos-Bändchen. In diesem Verlag schien Hermann Römpp gut aufgehoben zu sein, denn hier veröffentlichte er zwischen 1936 und 1942 sieben Chemiebücher und ein Kosmos-Bändchen, deren Titel und Inhalt Tabelle 1 und Tabelle 2 (blau gekennzeichnete Hintergründe) zu entnehmen ist. Da dieses Kapitel Hermann Römpps schriftstellerische Aktivitäten während seiner Zeit als Lehrkraft in Ludwigsburg behandelt, wird hier nur auf seine Veröffentlichungen bis 1945 eingegangen.

Die drei erfolgreichsten Bücher Römpps waren *Chemie des Alltags* (1936), *Chemische Experimente die gelingen* (1939) und *Organische Chemie im Probiertglas* (1940).

Die *Chemie des Alltags* und *Chemische Experimente die gelingen* wurden bis 1944 jeweils 75 000 Mal veräußert und *Organische Chemie im Probiertglas* wurde, trotz Kriegszustand rund 50 000 Mal verkauft.

Römpps Bücher wurden aufgrund ihres Erfolgs sogar in Fremdsprachen übersetzt. Beispielsweise erschien *Chemische Experimente die gelingen* damals in Tschechisch (1941), Spanisch (1943) und Holländisch (1943).

In seinem Tagebuch vermerkte er zu seinem schriftstellerischen Erfolg am 23.12.1945 dazu Berechnungen (Abbildung 10).

Was machten seine Chemiebücher nun so besonders, dass man im übertragenen Sinne ihre Auflagenhöhe mit der Höhe des Mount Everest vergleichen konnte?

Die Besonderheit an seinen Büchern rührt vermutlich von seiner schon erwähnten Begabung her, Sachverhalte klar und verständlich zu erklären. Dieses Talent hat er auch in seinen Jahren als Lehrer weiter verfeinert.

Geht man weiter vom Erfolg seiner Bücher aus, kann man daraus folgern, dass Römpp, wenn man so will, ein hervorragender sozialer Seismograph war. Das heißt, er hatte ein gutes Gespür, wofür sich die breite Masse interessierte. Er bekam in Ludwigsburg bis zu 10 Leserbriefe pro Tag, die Fragen zu seinen Büchern und Aufsätzen beinhalteten. Dadurch bekam er die Themengebiete, welche sein Publikum interessierten, automatisch mitgeteilt. Typische Leserbriefe sind in den Abbildungen 11 und 12 zu sehen.

Die äußeren Gründe für den Erfolg von Römpps Chemiebüchern zeigt Holger Andreas in seiner Arbeit über Hermann Römpp sehr treffend auf:

„1. Für die Durchführung der beschriebenen Versuche standen Experimentierkästen – ebenfalls im Kosmosverlag erhältlich – mit einfachen Geräten Chemikalien zur Verfügung; auch konnten zu der Zeit noch Chemikalien in Drogerien ohne Schwie-

rigkeiten von Jugendlichen erworben werden. Umgekehrt waren seine Bücher auch verkaufsfördernd für die Experimentierkästen.

2. Das Interesse an Chemie wurde besonders gefördert durch die großen Erfolge der deutschen chemischen Industrie, nicht zuletzt im Rahmen der Autarkiebestrebungen des Deutschen Reiches. Dadurch war eine allgemeine positive Einstellung der gesamten Bevölkerung gegenüber der Chemie und der chemischen Industrie vorhanden. Die große Bedeutung der chemischen Industrie zur Rohstoff- und Werkstoffbeschaffung war jedem bewusst.
3. Chemische Großtaten wurden in populären Romanen beschrieben und fanden eine breite Aufnahme, z. B. Alois Schenzingers Anilin, Berlin 1936, das bis 1940 eine Auflage von 500 000 (!) erreichte, ebenso sein Buch Metall, Berlin 1939, das bis 1943 in einer Auflage von 500 000 und bis 1951 von 930 000 erschien. Weiterhin sind zu nennen: Walter Greiling, Chemie erobert die Welt; M Limpert Verlag, 1942 und Anton Zischka, Wissenschaft bricht Monopole, Leipzig 1936.“

Sein Arbeitsalltag während dieser Zeit beschreibt Römpp im Folgenden: „*Morgens von 7-12 Unterricht, Mittagessen bis 1 Uhr, dann zurück ins Schullaboratorium, wo von 1-6 und von 7 bis 10 ununterbrochen gearbeitet wurde. Dann ging ich nach Hause, hörte den britischen Rundfunk bis 11 und damit war der Tag beschlossen. Auf diese Weise kamen unter Verzicht auf alle Annehmlichkeiten dieser Welt meine zehn Chemiebücher zustande, die insgesamt (wenn man die noch ungedruckten Manuskripte dazurechnet) etwa 4000 Seiten umfassen.*“

Wobei er im obigen Zitat zehn Bücher nennt und in und in Tabelle 1 nur acht Bücher gelistet sind, die bis zum Jahr 1945 veröffentlicht wurden. Mit den verbleibenden zwei Büchern waren vermutlich die bis dahin noch nicht publizierten Schriftstücke *Aus dem Leben eines Kohlenstoffatoms* (1946), veröffentlicht unter seinem Pseudonym Dr. Helmut Schmidt, sowie sein Chemie-Lexikon gemeint. Vermutlich um herauszufinden, ob seine Bücher auf Grund seines Namens so erfolgreich sind, hat er einmalig unter einem Pseudonym geschrieben. In seinem ersten Chemiebuch *Chemie des Alltags* aus dem Jahr 1936 beschreibt Hermann Römpp, wie aus Tabelle 1 hervorgeht, chemische Grundbegriffe und Alltagsprodukte in alphabetischer Reihenfolge. In gewisser Weise war dies der Vorläufer seines Chemie-Lexikons. Die verhältnismäßige hohe Auflage seines Kosmos-Bändchens *Sauerstoff in Natur und Technik* begründet sich darin, dass es auch als Feldpostausgabe für Soldaten erschien (Tabelle 1 und Abbildung 9).

Sein Buch *Chemische Zaubertränke* wurde 1941 vom Reichspropagandaministerium ohne Angabe von Gründen beschlagnahmt und verboten. Römpp mutmaßte, dass das Reichspropagandaministerium

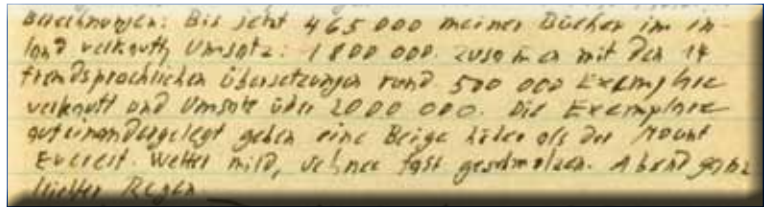
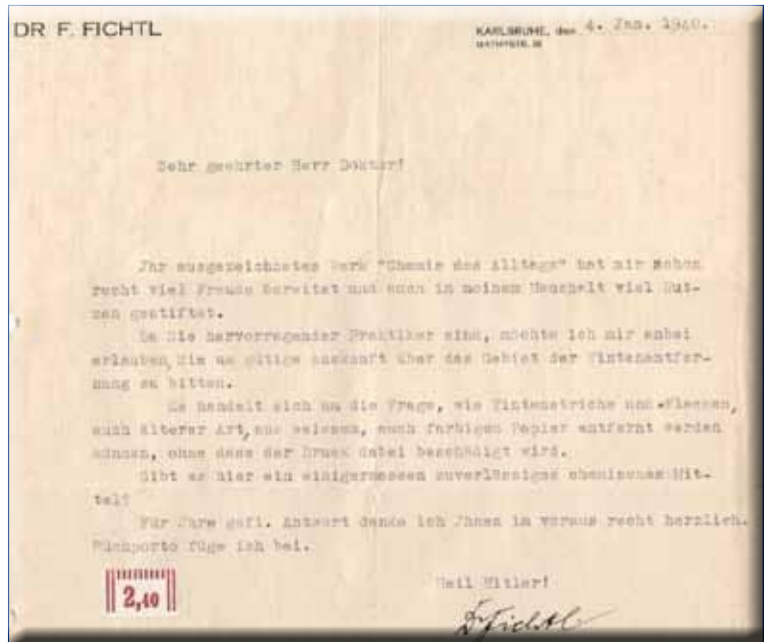


Abbildung 10:  
Auszug des Tagebucheintrags vom 23.12.1945 (Abb.: Familienbesitz).



Abbildungen 11 und 12: Leserbriefe an Römpp (Abb.: Familienbesitz).



befürchtete, dass die Bevölkerung durch sein Buch zum Missbrauch von Betäubungsmitteln hätte ange-regt werden können. Das Ministerium forderte den Franckh-Verlag auf, die bereits 13 000 verkauften Exemplare auf eigene Kosten zurückzufordern, allerdings wurde kein Exemplar zurückgesandt. Darin sah Römpp den Erfolg des Buches.



Es lohnt sich ein Blick in das Vorwort von *Organische Chemie im Probiertglas* zu werfen: „Es ist richtig, anzunehmen, daß dasjenige Land, welches die besten Chemiker hat, auf die Länge der Zeit das erfolgreichste und bedeutendste sein wird. (...) Die chemische und physikalische Ausbildung des Volkes ist die vorteilhafteste Kapitalanlage, die ein Land machen kann.“

Diese Zeilen wurden bereits vor dem 1. Weltkrieg in einer amerikanischen Zeitschrift veröffentlicht. Deshalb versuchte H. Römpp in diesem Buch, junge naturwissenschaftlich interessierte Leser durch ansprechende Überschriften und Vorgehensweisen für die Chemie zu begeistern. Heutzutage kann man leider viele dieser Experimente nicht mehr durchführen, da die Chemikalien nicht mehr in Apotheken und Drogerien frei verkäuflich sind. Geht man nun davon aus,

dass Hermann Römpp zu seinen Lebzeiten mit seinen populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen große Teile der Bevölkerung an die Chemie herangeführt hat, ist auch anzunehmen, dass er nicht wenige Menschen zu einem Chemie Studium inspiriert haben könnte. In einem Brief einer seiner Leser wird er sogar als „Katalysator“ für ein Chemiestudium bezeichnet (Abbildung 13).

Gewiss war Römpp nicht der Erste und Einzige, der mit seinem schriftstellerischen Wirken die breite Masse an die Chemie herangeführt hatte. Bereits im 19. Jahrhundert gab es dieses Konzept. Zu nennen ist beispielsweise das Buch *Conversations of chemistry von Mistress Marcet* aus dem Jahr 1839, welches den berühmten Physiker und Chemiker Michael Faraday im Alter von 13 Jahren an die Chemie herangeführt hat.

Aber auch Justus von Liebig verfolgte diesen Ansatz, in dem er in unregelmäßigen Abständen in der Augsburger Allgemeinen Zeitung ab 1841 die Chemischen Briefe veröffentlichte. Ebenso schrieb der bekannte Chemienobelpreisträger Wilhelm Ostwald populärwissenschaftliche Bücher, wie zum Beispiel *Die Schule der Chemie: erste Einführung in die Chemie für Jedermann* aus dem Jahr 1901.

Zu nennen sind auch Bücher, wie *Chemie für Hausfrauen* von Dr. Gustav Luff veröffentlicht im Jahr 1909, oder *Chemie für Jungen* von Günther Hanns aus dem Jahr 1921. Doch Hermann Römpp zeichnete sich eben durch seinen unterhaltsamen und klaren Erzählstil aus und erschuf damit eine eigene Erzählform.

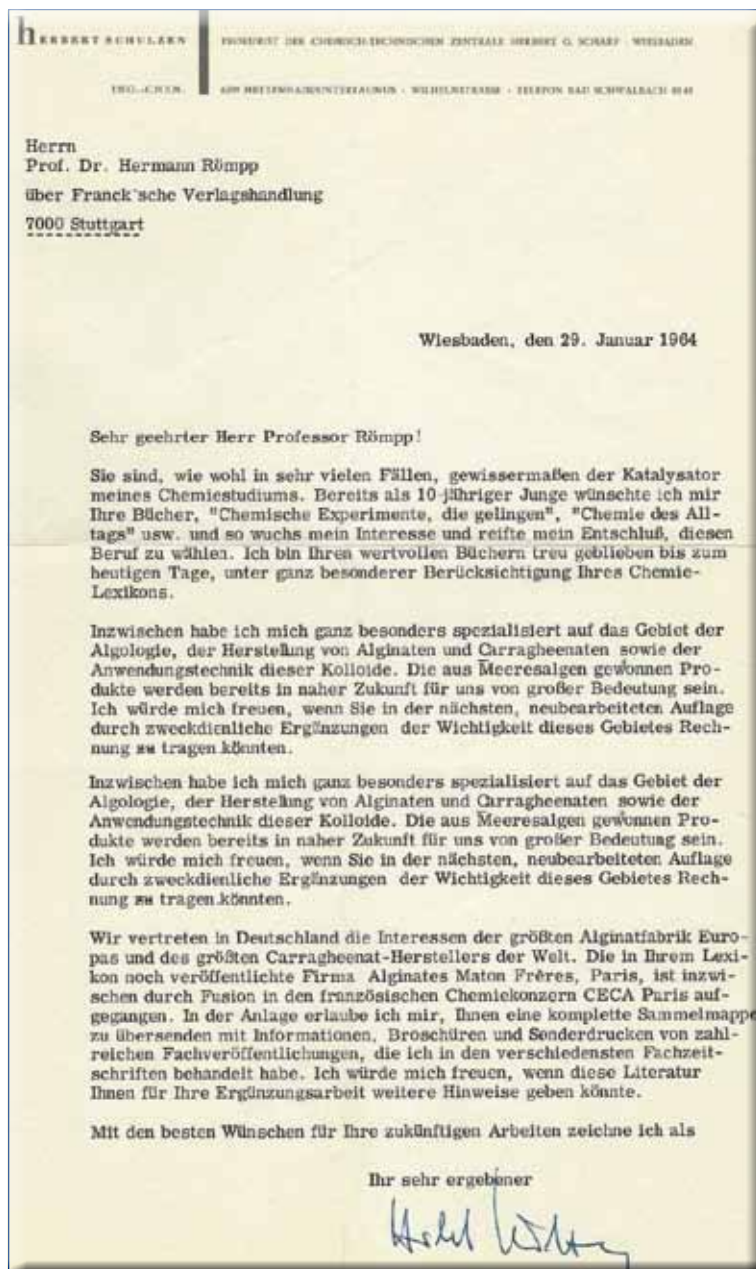
#### Zurück in Weiden: Bürgermeister

Kurz vor Kriegsende, im Frühling des Jahres 1945, reiste Hermann Römpp über die Osterferien in seinen Heimatort Weiden und besuchte seinen ältesten Bruder Christian, der nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1925 das Geburtshaus geerbt hatte und ebenfalls den Beruf des Wagners gelernt hatte. Er konnte nicht mehr nach Ludwigsburg zurückkehren, da über Monate hinweg keine Züge mehr fuhren und des Weiteren die Schulen geschlossen wurden. In Weiden erlebte er dann schließlich die Endphase des Zweiten Weltkriegs und folglich das Ende des Nationalsozialismus, als am Abend des 19. Aprils französische Panzer in Weiden einfuhren.

Diese Erlebnisse schrieb Hermann Römpp detailliert und anschaulich in einer Dorfchronik nieder. Diese wurde im April 1990 im Amtsblatt der Stadt Dornhan veröffentlicht, um dem Ende des 2. Weltkrieges zu gedenken. Da Hermann Römpp als einziger in seinem Heimatdorf Weiden der französischen Sprache mächtig war, wurde er als Dolmetscher herangezogen, da somit eine Kommunikation mit der in Weiden stationierten französischen Kompagnie gewährleistet werden konnte.

Auch konnte er durch seine guten Beziehungen zu den französischen Offizieren so manches Unheil von Weiden abwenden.

Abbildung 13: Hermann Römpp als „Katalysator“ für ein Chemiestudium (Abb.: Familienbesitz).



Am 7. Mai 1945, der Tag an dem Deutschland die bedingungslose Kapitulation erklärte, resümiert Römpp zynisch in besagter Dorfchronik über den beendeten Krieg: „Die Menschheit als Ganzes hat aus ihren bittersten geschichtlicher Erfahrungen entsetzlich wenig gelernt, daher könnte man den Geschichtsunterricht ruhig abschaffen.“

Schließlich wurde Römpp 1945 von der französischen Militärregierung zum Bürgermeister ernannt (Abbildung 14, aus dem Französischen: „Herr Römpp, Hermann, wurde für die Funktion des Bürgermeisters der Gemeinde Weiden ausgewählt, beginnend am 26. Juni 1945 – Der Chef der Militärregierung von Horb“).

Das Bürgermeisteramt übte er nach Aussagen meines Großvaters nur ungern aus und gab das Amt nach wenigen Monaten ab, da sich ein Nachfolger mit besserer Eignung fand. Am 15. Mai 1946 wurde Römpp vom Schuldienst entlassen, die Hintergründe hierfür werden in Kapitel *Das Spruchkammerverfahren* dargestellt.

Um in Weiden bleiben zu können, welches zum damaligen Zeitpunkt zur französischen Zone gehörte, bat er im Juli 1946 das Flüchtlingsamt besagter Zone um die Befreiung von seiner Rückkehrpflicht in die amerikanische Zone.

Da er in Weiden bei seinem Bruder Christian wohnhaft war, arbeitete er auch in den ersten Nachkriegsjahren in der Landwirtschaft mit, was er als „Kampf mit dem Erdreich“ bezeichnete.

Er bewohnte fortan in seinem Geburtshaus ein kleines, etwa zwölf 12 m<sup>2</sup> großes Zimmer, ausgestattet mit einem Bett, einem kleinen Kohleofen, einem Kanapee und Sessel. (Abbildung 2 rote Pfeile) Dieses Zimmer nutzte er als „Wohn-, Schlaf- und Studierzimmer, Gastzimmer, Empfangszimmer, Bibliothek und Laboratorium ...“.

Von nun an widmete er sich vollkommen seinen schriftstellerischen Tätigkeiten und lebte nach dem Tode seines Bruders 1948 im selben Haushalt mit seinen Neffen, seiner Nichte und seiner Schwägerin zusammen.

Wie aus einem Brief an Franz Mittelbach, vom Franckh-Verlag aus dem Jahr 1948 zu entnehmen ist, hatte er nicht die Absicht, aus seiner „geliebten Heimat fortzuziehen“.

Außerdem empfand er das Bedürfnis nach Kontakt mit der Natur, welchen er in einer Stadt so nicht hätte.

### Das Spruchkammerverfahren

Wie bereits im Kapitel *Zeit als Lehrer und erste Veröffentlichungen* thematisiert wird, ging der Nationalsozialismus an Hermann Römpp nicht spurlos vorbei und man könnte diesen Lebensabschnitt als ein dunkles Kapitel bezeichnen. Im Jahr 1946 wurde also gegen ihn wegen Verdacht auf nationalsozialistischer Belastung von der amerikanischen Militärregierung das Spruchkammerverfahren angeordnet.

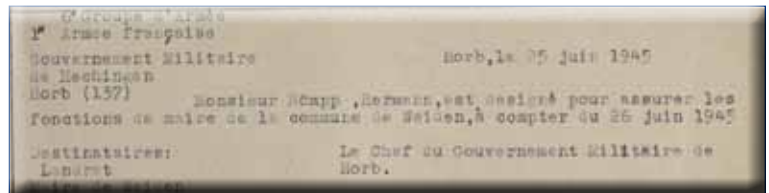


Abbildung 14: Ernennung zum Bürgermeister von Weiden (Quelle: Staatsarchiv Ludwigsburg EL902/15Bü 18458).

Dies geschah, obwohl er bereits im Oktober 1945 von der französischen Militärregierung als entnazifiziert eingestuft wurde und das Lehramt hätte weiter ausüben können.

Wie es dazu kam, geht aus der Spruchkammerakte hervor: Römpp beantragte in der Nachkriegszeit bis zum Frühjahr 1946 unbezahlten Urlaub, da er in seinem Heimatdorf Weiden als Dolmetscher gebraucht wurde und er zusätzlich ein Chemielehrbuch verfasste. Diesen Urlaubsantrag musste er im Kultusministerium Stuttgart einreichen, von dem er schließlich aufgefordert wurde, einen amerikanischen Fragebogen bezüglich seiner Vergangenheit beizulegen. Nachdem er dies tat, wurde er am 15. Mai 1946 aus dem Schuldienst entlassen, mit der Begründung, er hätte in seinem Biologiebuch *Lebenserscheinungen* aus dem Jahr 1933 „rassistische Bemerkungen geschrieben.“

Hermann Römpp reichte diesen Fragebogen wie aufgefordert in Stuttgart ein, statt in Ludwigsburg, wo er doch 18 Jahre lang gelebt und gearbeitet hat. Römpp macht diesen Umstand für das komplette Einleiten des Verfahrens verantwortlich, da möglicherweise so das Verdachtsmoment entstanden sein könnte, ob er „nicht doch ein Parteigenosse und ganz gefährlicher Nazi gewesen sei.“

Im Folgenden wird noch einmal das angedeutete Gedankengut von Hermann Römpps zweitem und letztem Biologiebuch *Lebenserscheinungen – allgemeine Biologie* vergegenwärtigt.

Den damals verhältnismäßig hohen Anteil an Rechtsanwälten, Mediziner, Schriftstellern, Gelehrten und Notaren mit jüdischer Abstammung kommentiert er dort im krassen Gegensatz zu seinem klaren, naturwissenschaftlich getreuen Schreibstil, für den er später als populärwissenschaftlicher Chemieschriftsteller bekanntwerden sollte, wie folgt: „Dass sich das neue Deutschland gegen eine derartige Überfremdung seiner geistigen Berufe wehrt, ist sein gutes Recht.“ Doch um zu verstehen wie es zu einer solchen Aussage kam, muss man die genauen Hintergründe der damaligen politischen Situation näher beleuchten.

Die damaligen Umstände für wissenschaftliche Autoren in der Zeit des Nationalsozialismus werden sehr gut durch das gegen Hermann Römpp angeordnete Spruchkammerverfahren aus dem Jahr 1946 ersichtlich.

In den 71 Seiten umfassenden Akten bezieht er schriftlich Stellung und man gewinnt einen unmittelbaren Eindruck aus der Sicht des Beschuldigten.

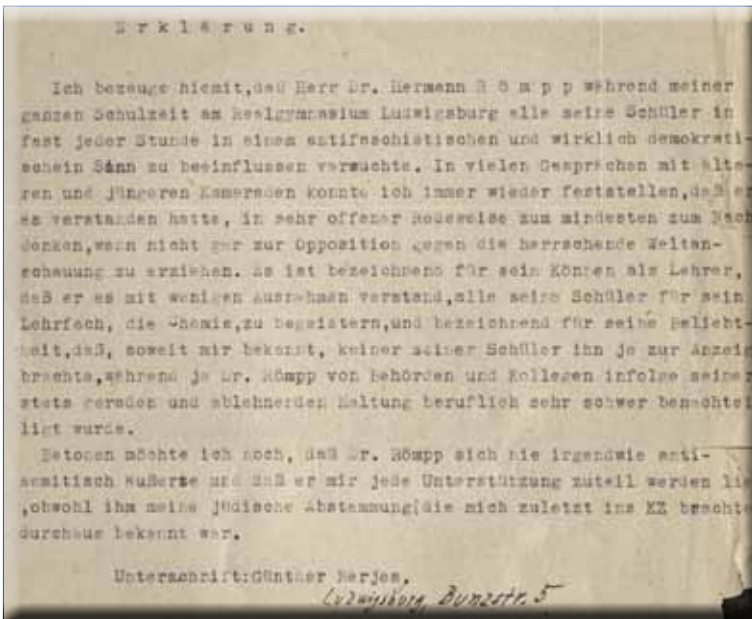


Abbildung 15: Brief des ehemaligen jüdischen Schülers Günther Nerjes aus den Spruchkammerakten (1946; Quelle: Staatsarchiv Ludwigsburg EL902/15 Bü 18458).

Im Jahr 1932, in dem Dr. Römpp das Buch *Lebenserscheinungen* verfasste, herrschten in der Weimarer Republik miserable wirtschaftliche Bedingungen. Zu dieser Zeit hatte das Deutsche Reich rund 6 Millionen Arbeitslose und im internationalen Vergleich die höchste bekannte Arbeitslosenquote von 44%. Die Regierung reagierte auf den ökonomischen Missstand mit Sparmaßnahmen, wie zum Beispiel staatlich verordnete Lohnsenkungen, Preisstopps und Kürzungen der Sozialleistungen.

Auch die finanziellen Umstände meines Urgroßvaters wurden maßgeblich durch diese Reglementierungen, sogenannte „Beamten-Abbaumaßnahmen“, beeinflusst, was die Halbierung seines Gehalts, sowie des Lehrauftrags zur Folge hatte.

Da er nun über mehr Zeit verfügte und er seine finanzielle Situation verbessern wollte, und obendrein noch vom Studium Schulden zu begleichen hatte, beschloss er, im April 1932 ein biologisches Lehrbuch zu schreiben. Die Arbeiten an *Lebenserscheinungen* schließt er nach ungefähr acht Monaten ab. *Das Originalmanuskript enthielt keine einzige Zeile über Rassenkunde, Bevölkerungspolitik und ähnliche nazistische Wahnideen.*“

Durch die Machtergreifung Hitlers im Jahr 1933 forderte die Verlagsleitung der Franckh'schen Verlagsbuchhandlung eine grobe Umgestaltung des Buches, um der neuen nationalsozialistischen Weltanschauung zu entsprechen. Einer der Gründe war laut Verlag, der in den Spruchkammerakten auch Stellung bezog, dass das Buch anderweitig nicht als Schulbuch in höheren Schulen in Betracht gezogen würde. Allerdings lehnte schließlich die Führung des Nationalsozialistischen Lehrerbund (N.S.L.B.) das Lehrbuch wegen „*unentschiedener weltanschaulicher Haltung*“ ab.

Auch das in diesem Kapitel als Einleitung verwendete Zitat, wurde, nach den Verantwortlichen im Verlag, nur zu Werbezwecken herangezogen und war „*sachlich nicht gerechtfertigt*“.

Zudem muss man darauf verweisen, dass das in Kapitel *Zeit als Lehrer und erste Veröffentlichungen* erwähnte Vorwort des Buches nicht aus der Feder des Autors, sondern aus der des Verlags stammte.

Im Kontext ist auch die Tatsache erwähnenswert, dass die Thematik der Vererbungs- und Rassenlehre in biologischen Fachkreisen ab 1900 immer populärer wurde. Sein Doktorvater Prof. Ernst Lehmann, der damals über dieses Thema als ordentlicher Professor an der Universität Tübingen lehrte, könnte durchaus einen Einfluss auf Römpp gehabt haben. Diese Modeerscheinung in der damaligen Naturwissenschaft machte sich schließlich Adolf Hitler während seiner Herrschaft zunutze.

Natürlich sollen an dieser Stelle Hermann Römpp und alle damaligen Beteiligten nicht aus der Verantwortung entlassen werden, sondern es soll lediglich die prekäre politische Situation im Dritten Reich dargestellt werden.

#### Reue und Distanzierung

Römpp gesteht in den Akten ein, dass er sich als promovierter Botaniker in Sachen Anthropologie und Rassenfragen womöglich außerhalb seiner Expertise bewegt habe und im Übrigen bei der angeforderten Überarbeitung am Gedankengut von Hans F. K. Günther in seinem Buch *Rassenkunde des deutschen Volkes* orientiert habe. In den weiterführenden Akten der Spruchkammer zeigt er wiederkehrend Reue und distanziert sich stets von der nationalsozialistischen Weltanschauung. So schreibt er in seinen Ausführungen: „*Ich bin kein Nazi, ich war kein Nazi und ich werde nie ein Nazi werden.*“

Auch Briefe seiner Kollegen aus Ludwigsburg, welche in den Akten zu Wort kommen, unterstützen ihn in seiner Verteidigung. So schreibt beispielsweise Prof. Dr. Oelkners über seinen ehemaligen Schüler Hermann Römpp, er habe „*niemals irgend eine antisemitische Haltung, weder in seinen Gesprächen, noch in seinen Handlungen erkennen lassen.*“ Zudem hat Römpp Oelkners und seine jüdische Frau unterstützt. Am trefflichsten aber dürfte wohl ein bezeugender Brief von einem ehemaligen jüdischen Schüler Hermann Römpps in der Spruchkammerakte sein Auftreten als Lehrkraft veranschaulichen (Abbildung 15.). Hermann Römpp war zeitlebens weder Parteigenosse der nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (NSDAP), noch war er Mitglied in der Sturmabteilung (SA) oder Schutzstaffel (SS). Nur der Beitritt zum nationalsozialistischen Lehrerbund (N.S.L.B.) war für ihn damals, als Lehrkraft Pflicht.

Weiterhin erteilte Hermann Römpp ab dem Jahr 1935 nur noch Chemieunterricht, da er beim Biologieunterricht den „*verlangten Rasseschwindel nicht machen wollte.*“

Die bereits im Kapitel *Zeit als Lehrer und erste Veröffentlichungen* erwähnte Verspätung seiner Beförderung zum Studienrat führte Römpf mehrfach auf seine oppositionelle Einstellung zum Nationalsozialismus zurück. Er wurde erst nach 14 Jahren, als letzter seines Jahrgangs, vom Studienassessor zum Studienrat befördert.

Zu erwähnen ist, dass er der Primus seines Jahrgangs war und diese Leistung normalerweise eine perspektivreiche schulische Karriere versprach.

Es wurde ihm außerdem zur Last gelegt, dass er innerhalb des nationalsozialistischen Lehrerbunds die ehrenamtliche Position eines Gausachberaters für Rassenkunde bekleidete. Römpf bestreitet dies nicht, verweist aber auf die damalige politische Situation.

Menschen aus dem Bildungssektor und der allgemeinen Bevölkerung wurden durch kritische Äußerungen gegenüber der nationalsozialistischen Obrigkeit aus ihren Ämtern entlassen oder gar eingesperrt. Dies führte bei ihm zu einer erheblichen Unsicherheit, da er, wie aus den Unterlagen hervorgeht, ebenfalls kein Blatt vor den Mund nahm. Ein Kollege schlug ihm vor, das oben erwähnte Amt auszuüben, um sich gegen mögliche Denunzianten abzusichern. In seinen Ausführungen heißt es weiterhin: „*Ich sagte nach langem Zögern zu und nahm mir damals sogleich vor, den ganzen, damals noch in den Anfängen steckenden Rassenfimmel nach allen Kräften zu sabotieren und zu verwässern. Ich sagte mir, es sei immerhin noch besser, wenn ich dieses „Amt“ übernehmen würde, als wenn ein fanatisiertes Rindvieh dies tun würde.*“

Dieses Amt brachte keinerlei Privilegien, wie z.B. zusätzliche Vergütungen, mit sich und Römpf war sich nicht einmal sicher, wie die genaue Amtsbezeichnung nun hieß.

Die Verhandlungen in Sachen gegen Hermann Römpf führten schließlich dazu, dass er im Sinne der Partizipation am Nationalsozialismus als nicht belastet eingestuft wurde, wie aus Abbildung 16 zu entnehmen ist.

Diese Ereignisse könnten dazu geführt haben, dass sich Hermann Römpf fortan der Chemie zuwandte und nicht der Biologie treu blieb, obwohl er das Staatsexamen in Botanik und Zoologie mit „sehr gut“ und Chemie nur mit „gut“ ablegte. Diese Neuorientierung im Jahr 1935 betraf nicht nur, wie bereits erwähnt, seine Unterrichtsinhalte, sondern er deckte konsequenterweise mit seinen schriftstellerischen Aktivitäten nur noch „*das politisch neutrale Gebiet der Chemie*“ ab.

Zudem ist davon auszugehen, dass er seine Gehaltseinbußen durch die verspätete Beförderung mit seinen schriftstellerischen Aktivitäten erfolgreich kompensiert hat.

So schreibt er ferner in der Akte: „*Ich forcierte meine Chemie-Schriftstellertätigkeit mehr und mehr, in der Hoffnung, mich damit eines Tages vom Nazikultusministerium unabhängig zu machen.*“

Auch eine Neuauflage des Buches *Lebenserscheidungen* lehnte er ab. In einem Tagebucheintrag vom 19.07.1947 verkündete er in der Landesbibliothek den Wunsch, dass man sein Buch *Lebenserscheidungen* zurückziehen solle, worauf ihm ein Beamter entgegnete, dass dies nicht möglich sei, da das Buch nicht auf dem Index stehe.

Grundsätzlich sind im entsprechenden Tagebuch zum Spruchkammerverfahren keine Emotionen vermerkt.

Natürlich ist die Spruchkammerakte als kritisch anzusehen, denn bei diesen juristischen Verfahren galt nicht, wie heute die Unschuldsvermutung, bei der die Strafverfolgung dem Angeklagten seine Schuld beweisen muss, sondern umgekehrt, die Schuldvermutung. Der Angeklagte musste also seine Unschuld beweisen. Im Zuge dieser Verfahren legten sich viele Angeklagten eine Art *Saubermann-Image* zu und es machte sich in der Bevölkerung der Begriff *Persilschein* breit.

Eine methodische wissenschaftliche Auseinandersetzung der Arbeiten von Hermann Römpf während der NS-Zeit findet man im Buch „*Chemiker im Dritten Reich: Die Deutsche Chemische Gesellschaft und der Verein Deutscher Chemiker im NS-Herrschaftsapparat*“ von Helmut Maier. Er setzt sich zum einen mit dem Sonderdruck Vererbungslehre und Rassenkunde für Jedermann aus dem Jahr 1934 auseinander, der Aus-

Abbildung 16:  
Ergebnis des Spruchkammerverfahrens gegen Hermann Römpf (1946; Quelle: Staatsarchiv Ludwigsburg EL902/15 Bü 18458).

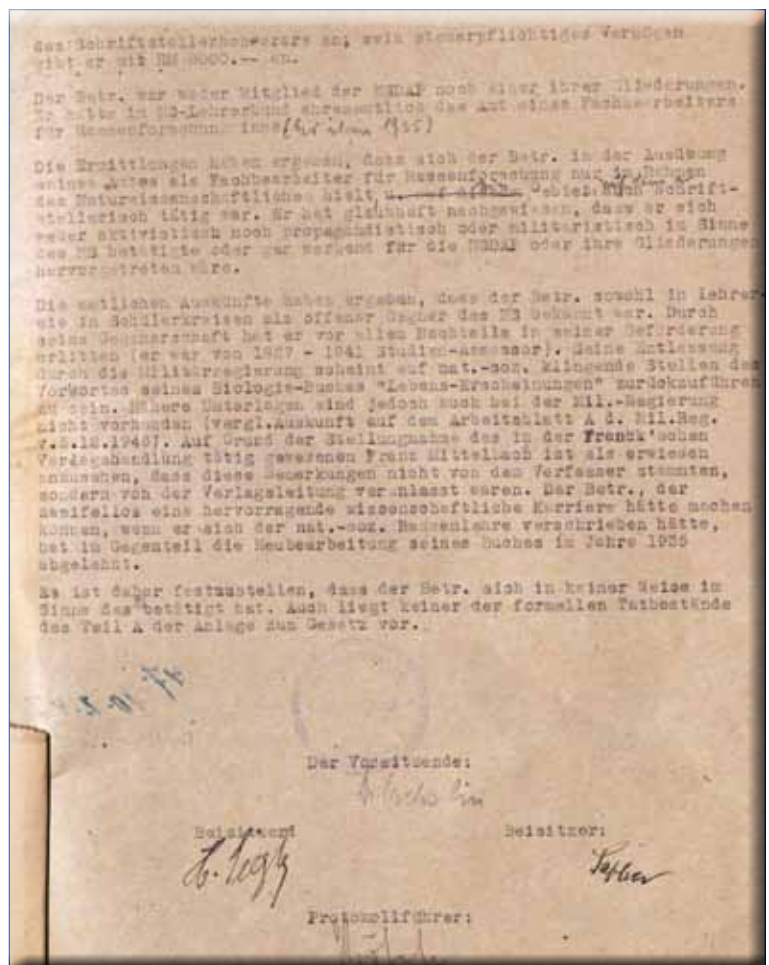




Abbildung 17:  
Hermann Römpps  
„Tusk“ (2015;  
Foto: Belser).

züge von Römpps Buch *Lebenserscheinungen* beinhaltet. Zum anderen geht es aber auch um Römpps Aufsatz *Die Rassenzugehörigkeit der großen Chemiker für Rasse, eine Monatsschrift für den nordischen Gedanken* aus dem Jahr 1934.

Maier kommt zu folgendem Ergebnis: „*Kühne und Römpp verkörpern gleichwohl die fatale zeitgenössische Tendenz bei Naturwissenschaftlern, vordergründig plausible Rassetheorien historisch zu operationalisieren, ohne die historisch-genetische Herausforderung der modernen Naturwissenschaften auch nur im Ansatz reflektiert zu haben. Noch gravierender war jedoch die Ideologisierung der Chemiegeschichte, da sie den Führungs- und damit auch politischen Herrschaftsanspruch Deutschlands wissenschaftlich zu begründen schien.*“

Wenn man sich mit der Person Hermann Römpp auseinandersetzt, so wird man früher oder später zum Schluss kommen, dass bei ihm keine nationalsozialistische Gesinnung festzustellen war, abgesehen von seinen Veröffentlichungen fragwürdigen Inhaltes zwischen 1933-1935. Weder Zeitzeugen, wie beispielsweise mein Großvater, noch Zeitzeugnisse, wie die zuvor aufgeführte Spruchkammerakte, noch seine Tagebücher belegen eine nationalsozialistische Haltung. Dr. Römpps gleichnamiger Neffe Hermann Römpp beschreibt seinen Onkel in diesem Zusammenhang als „*Kind seiner Zeit*“.

In seinen sonst nüchtern geführten Tagebüchern spiegelt hin und wieder seine politische Einstellung, sowie seine Persönlichkeit hindurch. Beispielsweise vermerkt er in einem Eintrag vom 27.12.1945 Fol-

gendes: „Auf dem Herrenhof Fr. Luise, Pfarrsekretärin, Christin, Schwägerin von Herrenhöfer, ferner Helmut, ehem. Nazi, arrogant, dumm, Zigarettenraucher, und Bäsle von ihm. Ich unterhalte mich den ganzen Abend nur mit Herrenhöfer, zum Abschied halte ich noch eine fünfminütige Philippika in antinazistischem Sinn an Helmut“

Abschließend zu diesem Kapitel, indem es um einen schwierigen Lebensabschnitt geht, könnte man auch sagen, dass dies möglicherweise ein Glücksfall für die Chemie gewesen sein könnte. Denn vielleicht hätten andere Umstände, in denen er sich nicht von der Biologie abgewandt hätte, weder zu seinem Chemie-Lexikon, noch zu seinen populärwissenschaftlichen Chemiebüchern geführt. Außerdem könnte die vorenthaltene Beförderung weniger Publikationen zur Folge gehabt haben.

#### Ehrungen fürs Lebenswerk, sowie weitere Veröffentlichungen

In diesem Kapitel wird sein letzter Lebensabschnitt in Weiden bis zu seinem Tod im April 1964 abgehandelt. Diese Zeit in Weiden sollte sich als sehr produktiv erweisen, da er dort weitere elf (von insgesamt 19 Chemiebüchern), fast sechs Auflagen seines Chemie-Lexikons, hunderte Aufsätze für die Kosmos-Leserschaft und unzählige Antworten auf Leserbriefe verfasste (siehe dazu auch den Anhang).

Hier konnte er sich ganz ungestört auf seine Arbeit konzentrieren und pendelte circa einmal in der Woche mit dem Zug nach Stuttgart oder Tübingen, der übrigens nur den zwei Kilometer entfernten Nachbarort Aistaig unten im Neckartal anfuhr, was für den führerscheinlosen Römpp meist das Laufen bedeutete. In Stuttgart besuchte er die Landesbibliothek und die Amerikanische Bibliothek. In letzterer hatte er Zugang zu ausländischer Literatur, die sowohl amerikanischen als auch englischen und schweizerischen Ursprungs war. Doch wenn Hermann Römpp in Weiden arbeitete, dann war vor allem der Briefwechsel mit Freunden und Fachgenossen sein Fenster zur Welt. Die Fülle der Korrespondenzen, die in seinem Nachlass zu finden sind, unterstreicht dies sehr eindrucksvoll.

Wenn er nicht gerade den ganzen Tag zuhause arbeitete, oder zwecks Recherchen unterwegs gewesen war, dann machte er „*Siesta im Tusk*“. Das Tusk, wie er die kleine Holzhütte samt Waldabschnitt nannte, legte er sich im September 1953 als Rückzugsort zu (Abbildung 17). Diese Hütte war fast 1200 Schritte, also rund einen Kilometer, von seinem Haus entfernt. Die Hütte war weder ans Wasser noch ans Stromnetz angeschlossen und war nur mit einem Liegestuhl, Sessel und Ofen eingerichtet. In seinem Refugium verrichtete er einfache Arbeiten wie Bäume fällen, die er dann zu Feuerholz zerkleinerte. Zudem übernachtete er dort gerne.

Die vier populärwissenschaftlichen Bücher und sechs Kosmos-Bändchen, die er in diesem Lebens-

abschnitt veröffentlichte, beinhalten drei Schwerpunktthemen.

Im ersten Themengebiet schrieb er über Biochemie und Ernährung. Hier hatte er Gelegenheit, sein Wissen über Biologie mit der Chemie zu verknüpfen.

Im zweiten Themengebiet setzte er sich mit Grundkenntnissen der Atomenergie auseinander, und wie man zivilen Nutzen daraus ziehen könnte. Da die Kernenergie in der Zeit nach dem Krieg auf dem Vormarsch war, empfand Hermann Römpp es als wichtig, die Bevölkerung über diese Thematik aufzuklären.

Im dritten Themengebiet setzt sich Hermann Römpp schließlich mit möglichen Zukunftsperspektiven für die Menschheit und die damit einhergehende Rolle der Chemie auseinander. Aber er schrieb 1946 auch ein Lehrbuch für Anorganische Chemie, das es leider nicht in den Schulunterricht geschafft hatte.

Hermann Römpps populärwissenschaftliche Veröffentlichungen, sowie sein Chemie-Lexikon für die Fachwelt, führten schließlich dazu, dass der damalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Kurt-Georg Kiesinger ihn am 18. Dezember 1961 in der Villa Reitzenstein in Stuttgart im Alter von 60 Jahren zum Ehrenprofessor ernannte. Über diese Ehrung hatte er sich sehr gefreut. In seinem Umfeld wurde er schon lange zuvor der Professor genannt (Abbildung 18).

An seinen Lektor Herr Gerster hatte er vor der Verleihung geschrieben: „Lieber Herr Gerster! Am Montag, 18.12.1961, soll mir in der Villa R. durch den Herrn Ministerpräsidenten die Ernennungsurkunde zum Prof. überreicht werden. Bitte, strengste Diskretion und keine Gaudi, wie z.B. Beflaggung, Ehrenjungfrauen, Blechmusik, Böllerschüsse u. dergl. (...)“

Drei Jahre später, im März 1964 wurde er mit der Silbernen Wilhelm-Bölsche Medaille ausgezeichnet. Der Kosmos-Verlag verlieh bis in die 60er Jahre jährlich diesen Preis in Gold und Silber an die beliebtesten Kosmos-Autoren. Der Namensgeber zählte einmal selbst zu den produktivsten Kosmos-Autoren. Die Kosmos-Leser hatten damals die Möglichkeit, per Post über die Kandidaten abzustimmen. Mit einem knappen Abstand zu Hermann Römpp gewann Bernard Grzimek jedoch die Goldene Medaille. Bernard Grzimek war damals der Direktor vom Zoologischen Garten in Frankfurt und war durch seine Fernsehauftritte in der Öffentlichkeit präsen- ter, publizierte aber beim Kosmos weitaus weniger als Römpp. Römpp fühlte sich dadurch degradiert und hatte sich sehr darüber geärgert. Den Preis nahm er nicht persönlich bei der Verleihung am 12.3.1964 in Empfang, sondern ließ den Preis von Herrn Frank, dem damaligen Landrat von Horb, entgegen nehmen. Anders als in Dr. Holger Andreas Arbeit über Hermann Römpp dargestellt, simulierte er nicht seine Krankheit um der Verleihung fern zu bleiben. Wie aus seinen Tagebüchern hervorgeht war er tatsächlich seit Tagen krank. Er nannte seine Wilhelm-Bölsche Medaille enttäuscht „Bölsche-Blech“

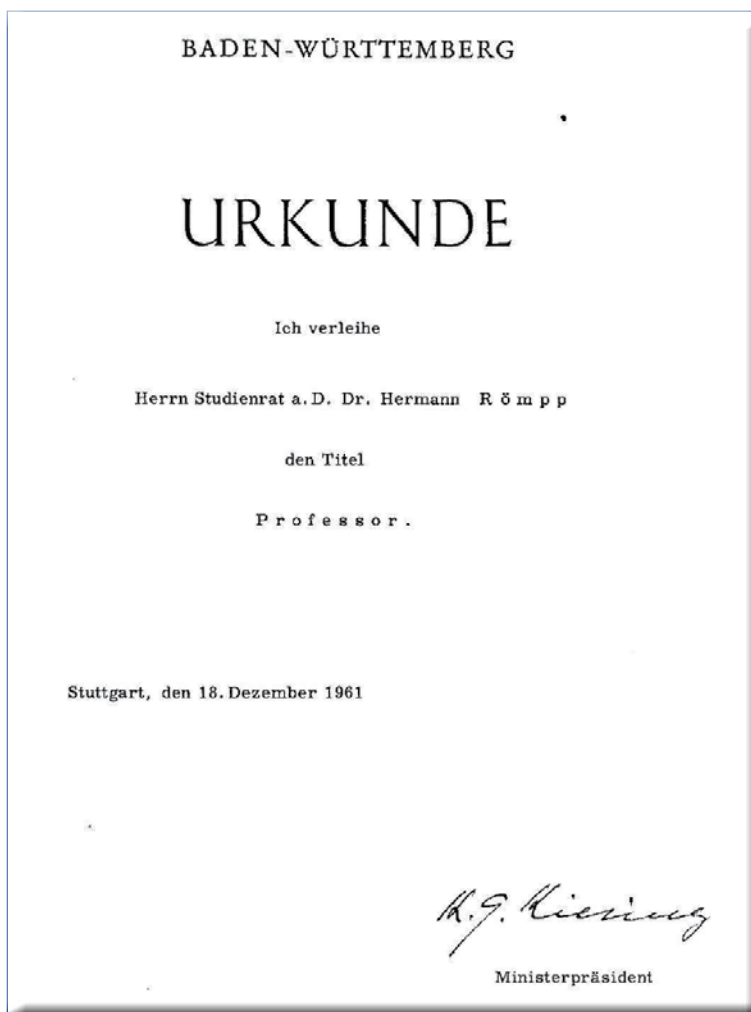


Abbildung 18: Verleihung der Professorenwürde (1961; Abb.: Familienbesitz).

Abbildung 19: Hermann Römpps Grabstein (2015; Foto: Belser).



Leider sind die Urkunde und die Medaille zurzeit nicht auffindbar. Keine sechs Wochen später fand man Hermann Römpp am 24.4.1964 leblos mit seinem Füller in der Hand auf seinem Kanapee. Er starb unverhofft an einem Herzschlag, nachdem es ihm wegen einer überstandenen Gelbsucht den Umständen entsprechend wieder besser ging. Über seinen Tod wurde in den Landesnachrichten berichtet und er wurde am darauffolgenden Sonntag auf dem Friedhof in Weiden beigesetzt. Nach der gesetzlichen vorgeschriebenen Ruhezeit von 20 Jahren wurde Römpps Grabstein zum Gedenken auf dem Friedhof umgesetzt, wo er auch heute noch steht (Abbildung 19).

### „Den ganzen Tag zuhause gearbeitet“ – Das Chemie-Lexikon

Den Einfall, ein Chemie-Lexikon in deutscher Sprache zu verfassen, bekam Hermann Römpp, als er im Jahr 1938 die preußische Staatsbibliothek in Berlin besuchte. Abgesehen von englischen chemischen Lexika, wie beispielsweise das „Chemical Dictionary“ von Hack-Grant oder die „Chemical Encyclopedia“ von Kingzett das fand er kein einziges Lexikon in deutscher Sprache, welches die Chemie als Ganzes erfasste.

Von seinem Wunsch, ein solches Lexikon für den deutschsprachigen Raum zu realisieren, berichtete Römpp seinem Verleger allerdings erst 1942, da er zuvor von 1938-1941 an seinen Experimentierbüchern arbeitete, wenn er nicht gerade unterrichtete.

Als bald begannen auch schon die Arbeiten an der ersten Auflage und dauerten bis zum Jahr 1946 an.

In einem vertraulichen Schreiben an den Verlag, die Werbemaßnahmen für das Chemie-Lexikon vorsieht, beschreibt Römpp seine breitgefächerte Zielgruppe: „*Chemiker, chemische Fabriken, Apotheken, Drogerien, Ärzte, Ingenieure, Techniker, Auskunfteien, Patentanwälte, Schriftleitungen, Fabrikanten, Chemikaufleute, Gewerbetreibende, Studenten, Fachlehrer, Bibliotheken, Rundfunksenderbibliotheken, Büchereien von Höheren Schulen und Fachschulen.*“

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts gab es Nachschlagewerke für die chemische Industrie und den Handel, wie beispielsweise Blüchers *Auskunftsbuch für die chemische Industrie* oder Ullmanns *Enzyklopädie der Technischen Chemie*, herausgegeben von Fritz Ullmann zwischen den Jahren 1914 und 1922. Diese Werke orientierten sich aber im Grunde nur an den Bedürfnissen der chemischen Industrie.

Als Vorgänger von Römpps *Chemie-Lexikon* könnte man Otto Dammers *Kurzes Chemisches Handwörterbuch* aus dem Jahr 1876 und sein *Lexikon der angewandten Chemie* aus dem Jahr 1882 betrachten, da es ähnliche Themengebiete abdeckte, aber zu Hermann Römpps Lebzeiten bereits veraltet war.

Zu nennen ist auch das *Chemische Wörterbuch* von Heinrich Remy, das 1924 erschien und Che-

mische Verbindungen samt Trivial- und Markennamen, sowie chemische Begrifflichkeiten und technische Verfahren beinhaltet. Allerdings war dieses Buch im Vergleich zu Römpps Lexikon im Umfang deutlich geringer.

Die Essenz des Chemie-Lexikons von Hermann Römpp lässt sich aus dem Vorwort vom Verfasser der ersten Auflage des Lexikons ableiten: „*In dem sonst so reichhaltigen deutschsprachigen Chemie-Schrifttum fehlt ein modernes, erschwingliches Nachschlagewerk, das allen Chemie-Interessenten kurze, allgemeinverständliche Auskünfte über die wichtigsten Begriffe, Fachausdrücke und „Schlagwörter“ aus dem Gesamtgebiet der Chemie und den einschlägigen Nachbarwissenschaften bringt.*“

Mit seinem Lebenswerk, dem Chemie-Lexikon, hat Dr. Römpp quasi im Alleingang ein Standardwerk der deutschen Wissenschaftsliteratur verfasst und erschuf damit ein mächtiges Werkzeug, um den Überblick in der damals und heute noch fortschreitenden Chemisierung der Welt zu behalten.

Der Römpp, wie das Lexikon in der Fachwelt auch genannt wird, dürfte jedem Chemiker, der was auf sich hält, ein Begriff sein. Manch ein Journalist ging sogar so weit, das Chemie-Lexikon als Bibel des Chemikers zu bezeichnen. Römpps Arbeit am Lexikon glich einer Marathonarbeit, die ihn, wie im Folgenden beschrieben, bis zu seinem Ableben beinahe pausenlos in Beschlag nahm.

Anlässlich der am 9. April 1962 erschienen 5. Auflage seines Lexikons reflektiert Römpp in einem Privatdruck über die zurückliegenden 20 Jahre andauernde Arbeit am Lexikon.

Dieses Schriftstück beschreibt nachhaltig aus erster Hand die Entstehungsgeschichte und Motivation des Römpp'schen Lebenswerks.

Er selbst sei manchmal auch sehr erstaunt über seinen Optimismus bei der Arbeit am Lexikon gewesen, so schreibt er, als er auf die Kriegszeit zurückblickte.

Seinen durchschnittlichen Arbeitsalltag in Ludwigsburg in den Jahren 1942-1944 skizziert er wie folgt: „*7-12 Uhr: Unterrichtstätigkeit. 12-12.30 Uhr: Einnahme der sehr frugalen Kriegs-Mittagsmahlzeit. 12.30-21.30: Arbeit am Chemie-Lexikon. 21.30-23 Uhr: vergeblicher Versuch, einzuschlafen. 23 Uhr: Fliegeralarm, wobei ich mit einer Feuerwehrmannschaft im Bombenkeller etwa bis 4 Uhr früh auf den Einsatz warte. Dann Entwarnung und Besichtigung des Sachschadens, der sich glücklicherweise in mäßigen Grenzen hielt.*“

Am 7.10.1943 kam es in Stuttgart bei einem nächtlichen Luftangriff aber beinahe zur Katastrophe: Der Franckh-Verlag wurde vollkommen zerstört, doch durch Glück im Unglück wurde das Manuskript des Lexikons von der Zerstörung verschont. Der 74-jährige Hofrat Walther Keller vom Franckh-Verlag ließ sich nicht beirren und verkündete seinen Mitarbeitern in den Ruinen des zerstörten Betriebs die Worte: „*Wir machen weiter, komme was wolle.*“

Auch damit wurden die Sorgen Römpps an der weiteren Realisierbarkeit des Vorhabens zerstreut und prompt nahm der Verlag in Ausweichräumen den Betrieb wieder auf.

Aus heutiger Sicht mag man sich die äußeren Umstände, mit der die an diesem Mammut-Projekt Involvierten konfrontiert waren, kaum ausmalen. Bombenangriffe, sowie der Mangel an Arbeitskräften, Lebensmitteln, Transportmitteln, Kohle, Wohnraum, Elektrizität waren stets eine zu bewältigende Hürde.

1944 begann schließlich der Druck der ersten Auflage des Chemie-Lexikons. Der aufmerksame Leser wird sich nun vielleicht fragen, wie das Drucken des Werkes überhaupt möglich gewesen war, wenn die Arbeiten an der Auflage doch, wie vorher schon erwähnt, bis zum Jahr 1946 andauerten.

Wegen der ständigen Bedrohung durch Luftangriffe wurde der Druckauftrag dem 1780 gegründeten Unternehmen R. M. Rohrer im tschechischen Brünn gegeben, welches sich, dank des ihm nun im Besitz befindlichen Originalmanuskripts, an die Arbeit machte. Doch dann marschierten die russischen Streitkräfte 1945 in Brünn ein und Römpp hörte nie wieder etwas vom halbfertigen Druckauftrag und seinem Originalmanuskript.

Aber Römpp, der nichts dem Zufall zu überlassen schien, war noch im Besitz eines Durchschlags des Originalmanuskripts und konnte so entschieden weiterarbeiten.

Die unmittelbaren Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkriegs zeichneten sich unter anderem dadurch aus, dass ein allseits präsender Papiermangel vorherrschte.

Die Militärregierung der amerikanischen Besatzungszone, die Stuttgart miteinschloss, verwaltete Papierbestände und hat, dank den Bemühungen des damaligen Lizenzträgers Franz Mittelbach vom Franckh-Verlag, fünf Tonnen kanadisches Papier für eine Stückzahl von insgesamt 5000 Römpp Chemie-Lexika freigegeben.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass die Amerikaner doch sehr beeindruckt waren, als sie erfuhren, dass das Lexikon aus der Feder eines einzelnen Menschen entsprungen ist. Zur Freude aller Beteiligten war das Chemie-Lexikon ein Kassenschlager und es gingen beim Verlag sukzessiv zehntausende Bestellungen ein.

Rote Zahlen wegen Währungsreform

Bei einer Auflagenzahl von 5000 Exemplaren kann man sich vorstellen, dass es sich damals um einen sehr begehrten Artikel gehandelt haben muss. Doch dann wurde am 20. Juni 1948 die Währungsreform in Kraft gesetzt, was dazu führte, dass die Einnahmen nur noch ein sechzehntel ihres ursprünglichen Werts betragen. Mit dem Chemie-Lexikon schrieb der Verlag also anfangs, trotz reger Nachfrage, rote Zahlen. Trotzdem, oder gerade, deshalb war das Chemie-Lexikon zu dieser Zeit auch Schwarzhandel-Kompensationsgut. Aber es interessierten sich auch Bücherdiebe für das Werk, daher wurde beispielsweise das Lexikon im Lesesaal der Universitätsbibliothek Basel mit einer Eisenkette gesichert.

Auflagenzahl	Erscheinungsjahr	Anzahl Bände	Anzahl Seiten	Anzahl Stichwörter	Anzahl Literaturverweise	Anzahl Bezugsquellen	Anzahl Kartographien
1	1947	1	1370	7 000	k.A.	k.A.	k.A.
2	1950	2	1915	12 000	3 000	k.A.	600
3	1952	2	2100	15 000	4 000	k.A.	650
4	1958	2	2520	24 700	15 000	18 000	800
5	1962	3	2933	28 850	27 340	23 720	1000

Tabelle 3: Auflagen des Chemie-Lexikons in der Übersicht (Quelle: Werbeprospekt).

Nach dem Krieg konnte Hermann Römpp nun auch vermehrt ausländische Literatur in sein Werk mit einfließen lassen, was die darauffolgende zweibändige zweite Auflage aus dem Jahr 1950 deutlich umfangreicher machte (Tabelle 3).

Beim Kauf der dritten Auflage durfte man dem Autor in Form eines Frage-Gutscheines (Abbildung 20) zwei Fragen stellen, woraufhin Hermann Römpp im Zeitraum von 1953 bis 1962 insgesamt 578 Fragen beantwortete.

Wie aus einem Brief Römpps an einen Mitarbeiter des Franckh-Verlags hervorgeht, richtete manch ein Kunde eher obskure Anfragen an ihn, beispielsweise bat ein Fragesteller um die Adressen aller Erzgruben

Abbildung 20: Fragegutschein mit Frage an Römpp Abb.: Familienbesitz).

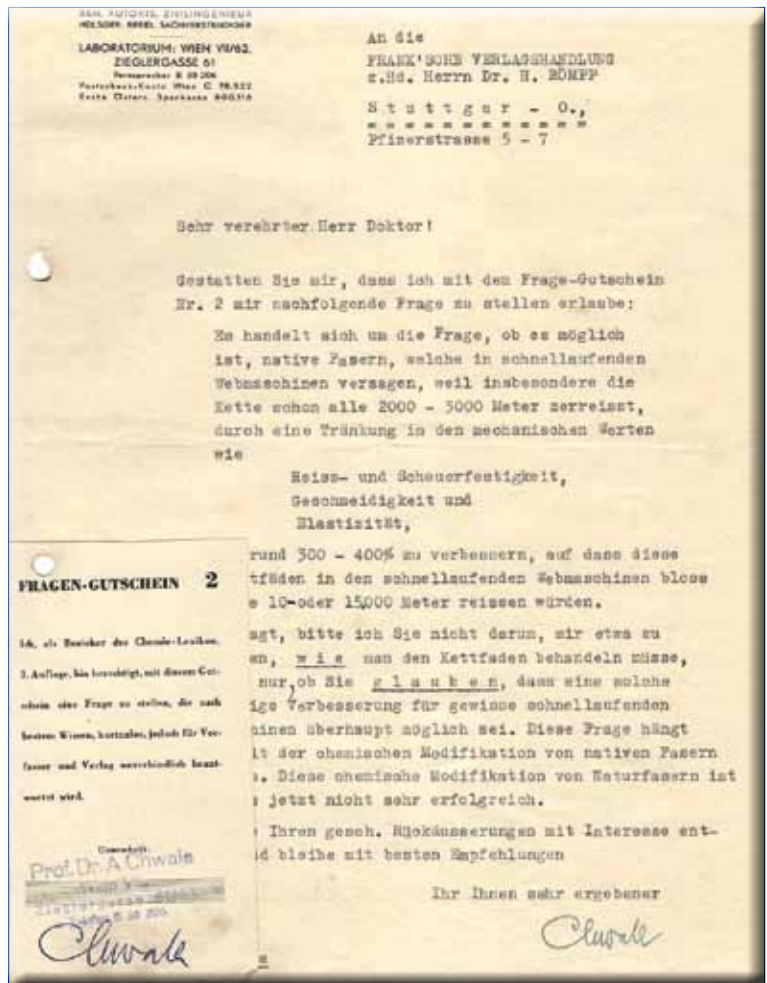






Abbildung 21:  
Hermann Römpps  
schriftstelle-  
risches Werkzeug  
(Abb: Familien-  
besitz).

dieser Welt. Römpps Meinung nach wäre seine wertvolle Zeit daher anderswo besser investiert gewesen und er bot dieses Angebot für die kommenden Auflagen nicht mehr an.

Aus Tabelle 3 kann man auch entnehmen, was für ein Arbeitsaufwand es gewesen sein muss, das Chemie-Lexikon zu schreiben und zu erweitern. Beispielsweise konnte er nach vier weiteren Auflagen die ursprüngliche Seitenzahl mehr als verdoppeln und die Anzahl an Stichwörtern beinahe verneunfachen. Zudem erschien es wohl nach der ersten Auflage kaum mehr sinnvoll, alle Informationen in nur einem ein-

Abbildung 22:  
Eine von  
Hermann Römpp  
korrigierte Druck-  
fahne seines  
Lexikons (Abb:  
Familienbesitz).



zigen Band zu veröffentlichen, da man ja sonst kaum mehr in praktischer Weise mit dem Buch umgehen konnte. Im Vorwort zur zweiten Auflage seines Lexikons führte er die rasante Entwicklung für den Umfang des Werks auf zwei Gründe zurück. Erstens, die wie bereits erwähnte in der Nachkriegszeit neuauflerkommende Verfügbarkeit an ausländischer Literatur und zweitens die Reorganisierung der chemischen Industrie. Im gleichen Text führt er aus, dass es nicht einmal 20 Seiten geschafft haben, unverändert in die zweite Auflage übernommen zu werden. Des Weiteren war Römpp fortwährend um die Aktualität des Lexikons bemüht. So konnte es durchaus vorkommen, dass wissenschaftliche und technische Fortschritte, kurz vor ihrer Veröffentlichung, bereits im Lexikon vermerkt waren.

In den Jahren 1953-1960 hat sich der Umsatz der westdeutschen Chemieindustrie verdoppelt. Rund 30 bis 40 % dieser Wachstumsrate war chemischen Produkten zuzuschreiben, die zu diesem Zeitpunkt auf den Markt kamen. Diese Entwicklung wurde in der 5. Auflage berücksichtigt, und so verdoppelte sich beispielsweise fast die Anzahl an Literaturverweisen (bezogen auf vorangehende 4. Auflage) von 15 000 auf 27 430 149 (Tabelle 3) Wie aus einem Brief Hermann Römpps an einen Mitarbeiter vom Franckh-Verlag aus dem Jahr 1957 hervorgeht, hat er beispielsweise die Angaben zu Stichwörtern, Literaturhinweisen und Bezugsquellen nicht nur selber ermittelt, sondern auch notariell beglaubigen lassen.

Hier ein paar Zahlen, um den Umfang zu verdeutlichen, den diese Wissenschaft schon damals besaß: Der Wortschatz der Chemie wurde 1964 auf 2 Millionen Wörter geschätzt, den der Elektrotechnik lediglich auf 50 000. Der Wortschatz des Menschen setzt sich im Durchschnitt hingegen nur aus 1000 bis 10 000 Wörtern zusammen.

Die eigentliche Arbeit am Lexikon gestaltete sich folgendermaßen: Hermann Römpp musste mühselig alle Informationen aus Fachzeitschriften und Fachbüchern extrahieren, festhalten und strukturieren, welche er zunächst in kleinen Notizbüchlein festhielt und später dann mit der Schreibmaschine (Abbildung 21) in das fertige Manuskript überführte. Anschließend versah er das Geschaffte mit einem Erledigt-Stempel. Doch nicht nur das Zusammentragen oder das eigentliche Schreiben des Chemie-Lexikons gestaltete sich als aufwändig. Er bekam zusätzlich ständig Druckfahnen des sich im Druck befindlichen Lexikons zum Korrigieren zugesandt (Abbildung 22). Die Druckfahnen zeichnen sich wie seine Tagebücher durch eine sehr feine und kleine Handschrift aus.

Außerdem pendelte er, wie seinen Tagebüchern zu entnehmen ist, für seine Recherchen recht häufig zwischen Stuttgart und Weiden, um in Stuttgart beispielsweise die Landesbibliothek zu besuchen. Aber auch die Universitätsbibliothek in Tübingen gehörte zu seinen beliebten Rechercheorten. Belege von seinen Bibliotheksbesuchen und Fahrkarten bewahrte er



Abbildung 23: Zeugnisse von Römpps Rechercharbeiten am 21.04.1959 Quelle: Familienbesitz.

sorgfältig auf, vermutlich um sie in seiner Steuererklärung zu berücksichtigen (Abbildung 23).

H. Römpp beschreibt, wie er nicht selten über Monate täglich ein Buch las, um die für das Lexikon relevanten Informationen zu bekommen.

Innerhalb von zwanzig Jahren hat er weitestgehend über 40 000 deutsche und ausländische Einzelhefte mit insgesamt über 1 Millionen Seiten gelesen und deren Inhalt für das Lexikon aufbereitet. Für die ausländische Lektüre kam es ihm nur sehr gelegen, dass er neben seiner Muttersprache auch der französischen und englischen Sprache mächtig war. Römpp profitierte auch bei seiner Arbeit durch sein außergewöhnliches Gedächtnis, mit dem er gesegnet war. Eine Anekdote aus Römpps Schulzeit belegt dies sehr anschaulich: Damals wettete er erfolgreich, dass er in einer Zeit von nur 5 Minuten eine ganze Seite seines französischen Wörterbuchs auswendig lernen konnte. Wie bereits in den Kapiteln *Schulzeit und Ausbildung zur Lehrkraft* und *Studium der Naturwissenschaften* an Auszügen seines Studierbuchs und auch seiner Doktorarbeit aufgezeigt, gehörte es zu seinen Fähigkeiten, Informationen zu erfassen, zu bewerten und zusammenzutragen. Auch der Schriftverkehr mit führenden Chemiekonzernen dieser Welt, sollte sich als gute Quelle zur Informationsgewinnung erweisen. Sie werden im Lexikon als Hersteller genannt. Dieser Kontakt mit der Industrie war also durchaus für beide Parteien profitabel (Abbildung 24).

Eine Arbeitswoche zählte bei ihm typischerweise etwa 80 Arbeitsstunden, welche auch das Wochenende vereinnahmten. Wo er früher gerne ins Ausland Reisen unternahm, genehmigte er sich im letzten Drittel seines Lebens nur selten Urlaub.

Beispielsweise hatte er sich in einem Zeitraum von 17 Jahren „keine Woche zusammenhängend Urlaub nehmen können“.

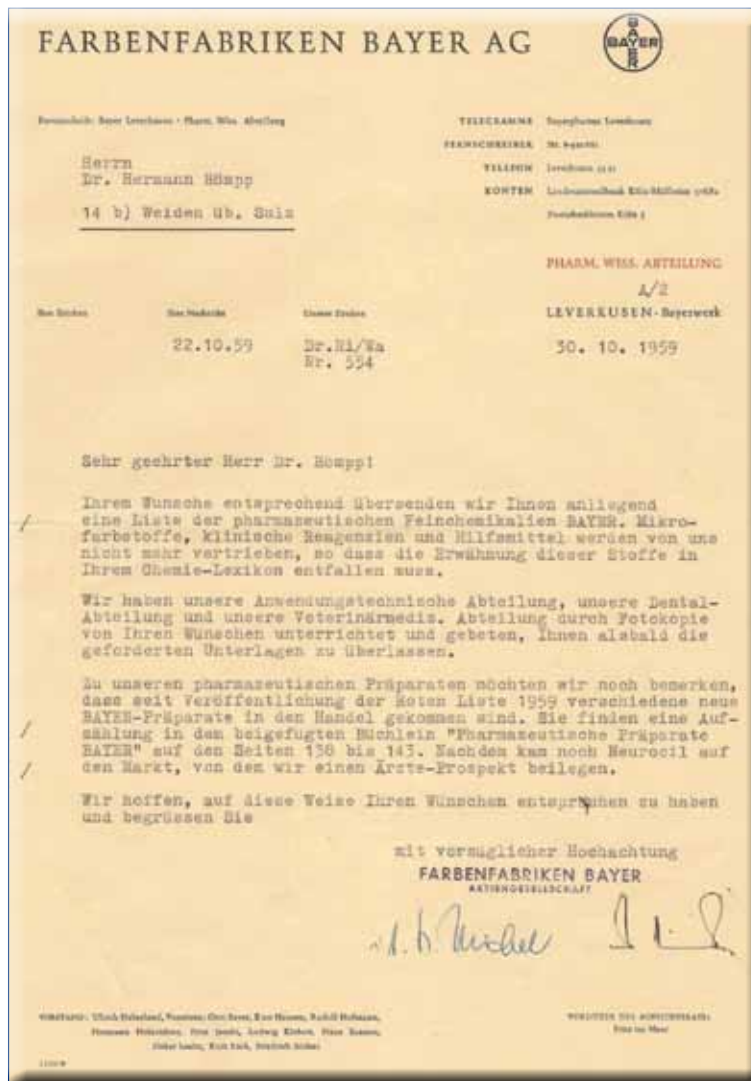


Abbildung 24: Korrespondenz mit Farbenfabriken Bayer AG vom 30.10.1959 Quelle: Familienbesitz.

Aus seinen Tagebüchern geht hervor, dass er höchstens übers Wochenende Städtereisen unternahm, wie zum Beispiel nach Paris.

In seinen Tagebüchern taucht der Eintrag: „den ganzen Tag zuhause gearbeitet. Nichts ausgegeben.“ recht häufig auf (Abbildung 25).

Zu meinem Großvater sagte er einmal, „dass er weiter Chemie unterrichtet hätte, wenn er nicht auf die Goldader mit dem Schreiben des Chemielexikons gestoßen wäre.“ Freilich hatte er sich mit der Begrifflichkeit „Goldader“ nicht allein auf den finanziellen

Abbildung 25: Typischer Tagebucheintrag von Hermann Römpp Quelle: Familienbesitz.

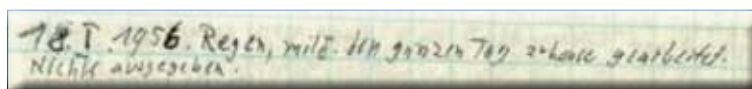




Abbildung 26: Hermann Römpp in seinem Element (Abb.: Familienbesitz).

Aspekt bezogen, sondern das Chemie-Lexikon mag für ihn in erster Linie eine Lebensaufgabe gewesen sein.

Aus der Sicht des bis heute vorherrschenden Informationszeitalters, in dem durch globale Vernetzung eine nie dagewesene Informationsfülle geschaffen wurde, mag es kaum vorstellbar sein, wie ein Individuum mit im Vergleich primitiven Mitteln, so produktiv sein konnte. Er konnte lediglich, wie bereits aufgeführt, auf seinen Füller, sein Notizbuch, seine Schreibmaschine, die öffentlichen Verkehrsmittel während der Recherchearbeit, den Briefverkehr und nicht zu vergessen auf sein gutes Gedächtnis zurückgreifen. Man muss sich auch vor Augen führen, dass Hermann Römpp unter starker Kurzsichtigkeit litt.

Seine Motivation und seinen Fleiß beschreibt Römpp wie folgt: *„Und weil mich diese Dinge interessieren, macht mir die Arbeit Freude, und ich fühle mich keineswegs als „Märtyrer der Arbeit“. Ohne Begeisterung für die Sache möchte ich keine hundert Seiten des Chemie-Lexikons schreiben – aber mit Begeisterung ist alles ganz anders. Wenn ich fünf Auflagen des Chemie-Lexikons verfaßte, geschah dies nicht um Geld zu verdienen oder um Orden und Titel zu erwerben, sondern einzig und allein, weil es mir Spaß machte.“* (Abbildung 26).

Wäre Hermann Römpp zeitlebens kein Junggeselle gewesen, hätte er vermutlich nicht so ein produktives Leben führen können.

Doch im April 1964 verstarb Hermann Römpp unverhofft nach einer Gelbsucht an einem Herzschlag und er konnte die Arbeiten an der sechsten Auflage nicht mehr vollenden.

## Versuch einer Charakteristik

Hermann Römpp war 1,90 Meter groß. Man erkannte ihn schon von weitem an seinem schnellen Gang. Er unternahm gerne lange Spaziergänge durch Dorf und Land. Beispielsweise besuchte er hin und wieder zu Fuß seine verheiratete Schwester Karoline Leicht in Sigmarswangen. Diese Strecke von insgesamt 24 Kilometern legte er an einem Tag zurück. Er pflegte viele Freundschaften, doch auf manche wirkte er eher wie ein Einzelgänger, weil er sich nur wenig Zeit nahm für das soziale Leben. Eine besondere Beziehung hatte er zu dem Heimatbuchautor Baron Karl Heinrich von Neubronner auf Lichtenegg und Harthausen, wohnhaft im Schloss Lichtenegg. Diesen besuchte er zeitweise alle zwei Wochen und blieb dort meist über Nacht. Da die Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart während des Krieges wichtige Verlagsdokumente in von Neubronners Schloss unterbrachte, lernte Römpp den Baron so kennen.

Römpp tätigte wohlüberlegt seine Ausgaben. In vielen Stellen seiner Tagebücher dokumentierte er sorgfältig seine Einnahmen und Ausgaben. Wie bereits erwähnt, war ein häufiger Eintrag *„den ganzen Tag zuhause gearbeitet. Nichts ausgegeben.“* (Abbildung 26)

Hermann Römpp war ein bescheidener Mensch. Er lebte sehr beengt in seinem Elternhaus zusammen mit seinen Neffen und seiner Nichte, obwohl er schräg gegenüber ein ganzes Haus besaß. Er vermietete es aber an Junglehrerinnen.

Aus einem Schreiben mit humorvollem Unterton an eine damalige Mieterin zwecks Mieterhöhung seines von ihm genannten *„Luxusapartments“* ist folgendes zu lesen:

*„4) Da ich auch bei Familie Wiesböck aus den oben genannten Gründen eine Mieterhöhung vorgenommen habe, können Sie aus Gründen der Parität, Symmetrie und Demokratie (Gleiches Recht für Alle!) nicht ungepufft davonkommen. Das Leben besteht nicht nur aus Ferien, Lustbarkeiten und Gehaltserhöhungen- man muß hie und da auch blechen.*

*Gez. Dr. Römpp, Hausbesitzer.“*

Er unterstützte seine Familie einmal wöchentlich mit einem Verpflegungsgeld von 20 Mark, denn er ließ sich sein Essen auf sein Zimmer bringen, wenn er zu Hause war. Auch mit seinen Neffen spielte er häufig am Abend Binokel, Skat und Poker und gewann meistens.

Er brauchte für seine Arbeit viel Ruhe, es musste auf ihn im Hause stets Rücksicht genommen werden. Auch ein Telefon ließ er aus diesem Grund nicht installieren, zum Telefonieren ging er immer zu öffentlichen Fernsprechstationen.

Hermann Römpp beschäftigte sich in seiner Freizeit mit Philosophie und französischer Literatur, wie er in seiner eigens Verfassten Kurzbiografie für das Personenlexikon *Who's Who in Germany* angab. Bevor Hermann Römpp durch seine Schriftstellerei im letzten

Drittel seines Lebens völlig vereinnahmt war, gehörte auch das Fotografieren zu seinen Hobbies.

Hermann Römpp war ein bekennender Katzenfreund, beispielsweise schrieb er im Namen seines Katers Hinz von Hinzenfeld eine humorreiche Verteidigungsrede von Katzen über einen katzenverunglimpfenden Aufsatz von J. Roedle in einem Kosmos-Heftchen.

Hermann Römpp war laut seinem Neffen mehr ein Theoretiker als Praktiker.

Paradoxerweise hatte Dr. Römpp nicht auf eine gesunde Ernährung geachtet, obwohl er das Buch *Unser täglich Brot. Ernährungskunde für jedermann* schrieb, das eine gesunde ausgewogene Ernährung thematisiert. Seine Lieblingsmahlzeit waren Spätzle, und gestandene Milch. Als einmal in einer Wirtschaft Spätzle aus waren, soll Hermann Römpp geantwortet haben, dass der Gerechte viel Leiden muss.

Er ist nie aus der Kirche ausgetreten, hatte aber „als Naturwissenschaftler gegen einige Punkte des christlichen Dogmas gewisse Bedenken.“

## Rezeptionsgeschichte des Chemie-Lexikons

„Der Römpp“ ohne Römpp -  
Das Chemie-Lexikon im Wandel der Zeit

Obleich Hermann Römpp bis zu seinem Tod als einziger Autor des Chemie-Lexikons fungierte, nahm sein Freund Dr. Erhard Ühlein vom Gmelin-Institut in Frankfurt seit der zweiten Auflage eine beratende Funktion ein. Für Ühleins Anregungen bekam er hin und wieder ein Honorar von Römpp, wie aus seinen Tagebüchern hervorgeht. Nach dem Tod von Römpp im Jahr 1964 vollendete Ühlein die Arbeiten an der sechsten Auflage, welche im Jahr 1967 erschien. Erhard Ühlein starb 1969 mit 44 Jahren und konnte die siebte Auflage des Lexikons nicht fertigstellen.

Nach Erhard Ühlein übernahm Otto-Albrecht Neumüller, ein Bibliothekar, Dokumentar und wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Max Planck-Institut für Kohleforschung in Mühlheim, zusammen mit zwei weiteren Autoren, die Arbeit am Lexikon auf, so dass 1973 die siebte Auflage die chemische Fachwelt bereichern konnte. Das Team arbeitete mit einem Karteikartensystem, das einen Umfang von 300 000 Karteikarten hatte. Schließlich umfassten die unter Neumüller erschienene siebte und achte Auflage jeweils sechs Bände mit circa 40 000 Stichwörtern.

Im Jahr 1988 wechselte das Römpp Lexikon schließlich zum Thieme Verlag. Die Hintergründe ließen sich durch den Kontakt mit Dr. Elisabeth Hillen in Erfahrung bringen, die im Zeitraum von 1988 – 2000 für den Römpp verantwortlich war.

Da die Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart in finanzieller Bedrängnis war, entschloss diese sich im Jahr 1988, den Römpp zu verkaufen. Aufgrund der

geschäftlichen Beziehung der damaligen Leiterin des Verlagsprogramms Irene Naumcyik im Frankh-Verlag zu Dr. Hans Gerd Padeken, der damals Leiter des Chemieprogramms im Thieme Verlag war, wurde der Römpp an den Thieme Verlag verkauft.

Nach dem Wechsel arbeiteten nahezu zehnmal mehr Mitarbeiter wie zuvor am Lexikon. Mit diesen 32 Mitarbeitern gelang es, unter der Herausgeberschaft von Manfred Regitz und Jürgen Falbe, in nur 3 Jahren die sechsbändige neunte Auflage zu veröffentlichen.

Zwischen 1989 und 1992 erschienen jedes Jahr 2 Bände. Jürgen Falbe war zum damaligen Zeitpunkt haftender Gesellschafter und Leiter des Unternehmensbereichs Forschung und Technik der Henkel KGaA in Düsseldorf und Manfred Regitz Professor im Fachbereich Chemie an der Universität Kaiserslautern. Die neunte Auflage des Chemie-Lexikon wurde in den Fachgebieten wie Umwelt, Biochemie und Naturstoffe vertieft. Der Thieme-Verlag empfahl daher, um diese Gebiete besser abdecken zu können, eine Erweiterung eben jener Gebiete um insgesamt fünf Speziallexika.

Diese Speziallexika erschienen beim Georg-Thieme-Verlag: 175

- Biotechnologie und Gentechnik (1. Auflage 1992, 2. Auflage 1999)
- Umwelt (1. Auflage 1993, 2. Auflage 1999)
- Lebensmittelchemie (1. Auflage 1994, 2. Auflage 2006)
- Lacke und Druckfarben (1997)
- Naturstoffe (1997, englische Ausgabe 2000)

Die zehnte und letzte Auflage des Chemie-Lexikons mit geschätzten 60 000 Stichwörtern erschien 1996 und wurde, ebenso wie die vorausgehenden 3 Auflagen, im Umfang von sechs Bänden vertrieben. Analog zur neunten Auflage veröffentlichte der Thieme-Verlag zwischen dem Jahr 1996 und 1999 jedes halbe Jahr ein Band des Lexikons.

Der Römpp im Informationszeitalter -  
RÖMPP Online

Die Hauptinformationsquelle des folgenden Kapitels war der Kontakt mit Dr. Manfred Köhl, welcher die Position des Managing Editor bei RÖMPP online innehat. 2002 traf der Thieme-Verlag die strategische Entscheidung das Chemie-Lexikon fortan, unter dem Namen RÖMPP online, im Netz auf den Markt zu bringen, da man eine Printausgabe in der schon damals immer wichtiger werdenden digitalen Nutzung als nicht mehr der Zeit entsprechend ansah.

Das Produkt hat aktuell einen Umfang von 65 000 Einträgen, wovon geschätzt 45 000 der Chemie angehören. Zum Vergleich: In der Wikipedia Enzyklopädie gibt es circa 26 000 Chemie-Stichwörter.

Möchte man das Produkt nutzen, so kann man eine Lizenzvereinbarung mit dem Thieme-Verlag eingehen.

Themengebiet	Herausgeber
Biotechnologie und Gentechnik,	Prof. Dr. Uwe Bomscheuer, Greifswald Prof. Dr. Wolfgang Streit, Hamburg
Chemie	Dr. Bernd Dill, Bottmingen Prof. Dr. Fred Robert Heiker, Wuppertal Prof. Dr. Andreas Kirschning, Hannover
Lebensmittelchemie	Prof. Dr. Gerhard Eisenbrand, Kaiserslautern
Naturstoffe	Prof. Dr. Franz Faupel, Kiel
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	Dr. Burkhard Fugmann, Düsseldorf Prof. Dr. Georg Pohnert, Jena
Umwelt- und Verfahrenstechnologie	Dr. Uwe Dingerdissen, Seeheim-Jugenheim Prof. Dr. Thomas Gamse, Graz

Tabelle 4: Herausgeber und ihre Themengebiete.

Die Kosten einer solchen Lizenz belaufen sich für private Nutzer auf ca. 250 € im Jahr.

Die heutige Arbeit am Online-Lexikon erfolgt in 3 Bereichen:

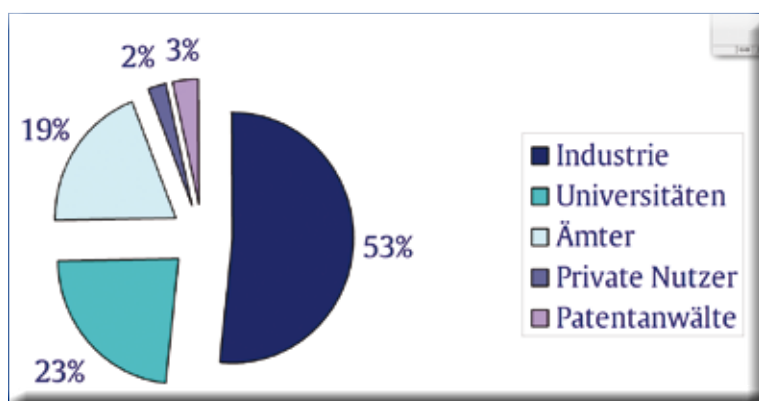
- Redaktion
- Informationstechnik (IT)
- Administration und Weiterentwicklung

#### Redaktion

Die redaktionelle Arbeit befasst sich mit den Inhalten des Lexikons. Hier werden jährlich ungefähr 2000 Stichwörter aktualisiert oder neu einbezogen. Die Tagesrate liegt also durchschnittlich bei 5,5 Stichwörtern (Vergleich: Wikipedia stellt täglich 1 bis 5 neue Stichwörter online). Freie Redakteure berücksichtigen Themengebiete, welche aktualisiert werden müssen. Die Redakteure kommunizieren dann mit den Autoren und bearbeiten dann gegebenenfalls die eingegangenen Texte. Ist dies geschehen, so findet die für den Römpp wichtige Qualitätssicherung, auch Imprimatur genannt, statt. Um Fehler möglichst zu vermeiden, bedarf es bei der Imprimatur mindestens drei und manchmal sogar vier Personen. Zu diesen Personen zählen der freie Redakteur, der Autor und der für das Fachgebiet zuständige Herausgeber. Die eventuelle vierte Person ist bei größeren Fachbereichen ein zusätzlicher Themenverantwortlicher, welcher ebenfalls den Inhalt freigeben muss.

Auf diese Weise wird dann jedes Stichwort, das der Imprimatur standhielt, online gestellt und dann wird der entsprechende Link aktualisiert.

Abbildung 27: Anteil der Lizenznehmer von RÖMPP online.



#### Informationstechnik (IT)

In der IT wird das Produkt RÖMPP online in einleuchtender Weise mit moderner Software verwaltet und es bedarf ständiger Weiterentwicklung, da auch hier etwaige Fehler zu beheben sind. Zudem macht die Technik des modernen Informationszeitalters es möglich, dass Autoren rund um die Welt am Römpp arbeiten können. Klassischer Redaktionsräume bedarf es nicht mehr und es hat so ein „vollständig digitalen Workflow“ zur Folge. Ein weiterer Vorteil der IT-Verwaltung ist, dass man gegenwärtig einfach und unkompliziert den Stand der gesamten Stichwörter, und beispielsweise das Datum ihrer letzten Bearbeitung, abrufen kann. Vor der elektronischen Verwaltung des Lexikons musste die Redaktion bei der Arbeit an einer Neuauflage, des Überblicks wegen, in einem Zimmer den Boden komplett mit Karteikarten auslegen. Hermann Römpp hingegen war der Inhalt seines Lexikons, wenn auch nicht wörtlich, aber sinngemäß im Gedächtnis. Allerdings wäre dies heutzutage bei rund 65 000 Stichwörtern so vermutlich unmöglich.

#### Administration und Weiterentwicklung

Wie bereits erwähnt, hat Dr. Manfred Köhl die Position des Managing Editor bei RÖMPP online inne. Zu seinem Aufgabenbereich gehört die Administration und Weiterentwicklung vom RÖMPP online.

Eingeschlossen wird in diesen Aufgabenbereich die Qualitätskontrolle der Stichwörter und die Entscheidung und Umsetzung, welche Weiterentwicklungen für den Römpp in Betracht kommen könnten.

Auch der Kontakt zu Autoren und Herausgebern, sowie das Anwerben von neuen Mitarbeitern, gehört zu seinem Bereich. Hinzu kommen noch beispielsweise Konferenzbesuche, Vorträge, der Ausbau von Kooperation mit chemischen Gesellschaften.

Die Stichwörter sind in folgende sechs Fachgebiete kategorisiert: Biotechnologie und Gentechnik, Chemie, Lebensmittelchemie, Naturstoffe, Materialwissenschaft und Werkstofftechnik und Umwelt- und Verfahrenstechnologie. Diese Kategorisierung in Fachgebieten ermöglicht einer Vielzahl von Herausgebern, die sich in ihrer jeweiligen Expertise bewegen die Aufsicht und damit auch die Qualitätssicherung der zu veröffentlichenden Inhalte. Die Herausgeber und ihre Themenschwerpunkte sind aus Tabelle 4 zu entnehmen:

Vergleicht man nun die Vielzahl an Herausgebern von Tabelle 4 bei RÖMPP online mit der Zahl an Herausgebern beim gedruckten Chemie-Lexikon, so unterstreicht dies den immensen Umfang, den dieses Lexikon angenommen hat.

Zurzeit sind ca. 250 Autoren für RÖMPP online verzeichnet, wovon jährlich etwa 100 verschiedene Autoren Beiträge zur Verfügung stellen.

Um beim Römpp einen Artikel zu schreiben, muss ein Autor gewissen Qualifikationen entsprechen. Der Autor muss sich inhaltlich stets in seinem Aufgaben-

gebiet bewegen, das heißt ein Syntheschemiker darf zum Beispiel nur über Synthese schreiben. Ein Autor muss zudem über mindestens einem Diplom verfügen. Ist der Autor ein Doktorand oder Postdoktorand, dann muss der verantwortliche Professor seine Zustimmung erteilen und eventuell korrigieren.

Die Autoren bei RÖMPP online arbeiten gegenwärtig nach dem sogenannten Hot-Spot-Konzept. Mit Hot-Spots sind die aktuellen Themen gemeint, die eine größere Priorität bei der Aktualisierung oder gar Neuaufnahme haben. Ein Beispiel wäre hier zum Beispiel das Fracking, ein Themengebiet von beobachtbarer Brisanz.

Die damalige Herangehensweise war nämlich so, dass der Autor die Themengebiete von A bis Z sukzessive abarbeitete.

Nimmt man Bezug auf Hermann Römpps Arbeitsweise (Kapitel „*Den ganzen Tag zuhause gearbeitet*“ – *Das Chemie-Lexikon*), dann erscheint es nicht mehr als ausreichend, bei der heutigen Informationsflut zur Informationserschließung Bücher und Fachzeitschriften zu lesen. Der Autorenstab setzt daher vorwiegend auf Quellen wie etwa Telefonkonferenzen von Herausgebern und Autoren, auf Journale, Tagespresse und reguläre Konferenzen.

Wie viele Nutzer RÖMPP online letztlich erreicht, ist schwer zu quantifizieren, da vor allem Universitäten mit ihrer Chemiefakultät zum Kundenkreis gehören und so quasi jeder Chemiestudent ein potentieller RÖMPP online Nutzer sein könnte.

Nach Angaben der Thieme-Verlagsgruppe sind Institutionen wie die Feuerwehr, die Giftzentrale, sowie das Landeskriminalamt und das Bundeskriminalamt Lizenznehmer.

Zu den Kunden zählen auch große deutsche Wirtschaftsunternehmen und Ämter. Das nun virtuelle Lexikon hat jährlich über eine Millionen Aufrufe zu verzeichnen.

Wie Abbildung 27 zu entnehmen ist, sind mehr als die Hälfte der Lizenznehmer Industrieakteure.

Da das Chemie-Lexikon zukünftig nicht nur dem deutschsprachigen Raum zugänglich sein soll, ist eine Übersetzung ins Englische in Planung. Die Übersetzung der 65 000 Stichwörter bringt aber entsprechende finanzielle Unkosten mit sich, deswegen erfolgt dieser Vorgang nach und nach.

Dadurch, dass das Lexikon 2002 vollständig digitalisiert wurde (Abbildung 28), entzog es sich auf vorausschauende Art und Weise der Bedrohung, als Printversion nicht mehr der Zeit zu entsprechen. Als Beispiel ist hier die renommierte Brockhaus-Enzyklopädie zu nennen, welche den Sprung ins digitale Zeitalter nicht schaffte und der Herausgeber so in der Konsequenz 2014 schließlich den Vertrieb des Lexikons einstellte.

Der Thieme-Verlag schätzt die Zukunft von RÖMPP online als nicht gefährdet ein, da die passenden Inhalte für die Zielgruppe bereitgestellt werden und des Weiteren durch die Übersetzung ins Englische auch



Abbildung 28:  
Evolution des  
Römpp Lexikons  
(Quelle:thieme.de).

der englische und damit ferner der globale Markt erschlossen werden.

## Fazit

Diese Projektarbeit war eine sehr interessante Erfahrung für mich. Ich habe nicht nur gelernt, wie man wissenschaftlich arbeitet, sondern auch zahlreiche Details des facettenreichen Lebens meines Urgroßonkels Hermann Römpp in Erfahrung bringen und festhalten können. Es war sehr aufwändig, die Fülle an Dokumenten, die mir zur Verfügung stand zu sichten, zu bewerten und zu strukturieren. Es ist beachtlich, wie Hermann Römpp aus ärmlichen Verhältnissen stammend, mit immensem Fleiß den Sprung zu einem namhaften Chemieautor seiner Zeit schaffte. Beim Sichten der Tagebücher scheint immer wieder der Bauernsohn durch. Er blieb seinen Wurzeln treu und lebte trotz seines Erfolgs und finanziellen Möglichkeiten in seinem Elternhaus. Diese Einfachheit in seinem Leben spiegelt sich auch in seiner Erzählweise bei seinen populärwissenschaftlichen Büchern wieder. Ihm gelang es, die breite Bevölkerung mit seinen Büchern für die Chemie zu begeistern und auch ihre Bedeutung im Alltag hervorzuheben. Durch ihn haben sich viele Leute für ein Chemie Studium entschieden. Aber auch Hermann Römpps Leben war nicht frei von schwierigen Lebenssituationen, dies stellt das Kapitel rund um das gegen ihn angeordnete Spruchkammerverfahren unter Beweis. Doch im Endeffekt könnte man rückblickend die damaligen Umstände als glückliche Fügung für die Welt der Chemie auslegen, da der promovierte Botaniker Hermann Römpp sich durch seine fragwürdige Veröffentlichung *Lebenserscheinungen* von der Biologie abgewandt und der Chemie zugewandt hatte.

Auch die Fachwelt profitierte von seinem außergewöhnlichen Wirken, da er das erste deutsche Chemie-Lexikon schrieb, das auch angrenzenden Wissenschaften tangierte. Auch nach seinem Tod wurde sein Lebenswerk, das Chemie-Lexikon, weitergeführt und dem Medienzeitalter angepasst. Für mich persönlich ist dieser Mensch und sein Schaffen ein großes Vorbild. Während dieser Projektarbeit ist mir außerdem klar geworden, dass es für die Chemie von Vorteil wäre, wenn es wieder jemanden so wie

ihn gäbe, dem es gelingen würde, junge Menschen für die Chemie zu begeistern.

Der Ruf der Chemie leidet heutzutage zu sehr nicht nur unter der für den Laien undurchschaubare Formelsprache für chemische Verbindungen und Reaktionsgleichungen, sondern auch durch die Berichterstattung der Medien, die sich meist nur auf Chemiekatastrophen und Umweltskandale konzentriert.

Beispielsweise findet man in der Einleitung der Dissertation von Katrin Lang unter dem Titel „Akzeptanz naturwissenschaftlicher Phänomene bei geistig behinderten Vorschulkindern“ den Verweis auf eine Umfrage des Verbands der Chemischen Industrie e.V. (VCI). Die Umfrage wurde an Schulen durchgeführt und kam zu dem Ergebnis, dass das Unterrichtsfach Chemie unter den Schülern mit Abstand das unbeliebteste Unterrichtsfach war.

Führt man sich nun vor Augen, dass die chemische Industrie der drittgrößte Wirtschaftszweig Deutschlands ist und Deutschland über keine nennenswerten Ressourcenvorkommen mehr verfügt, kann man sich vorstellen, dass Deutschland sich mitunter auch durch seinen Erfindergeist auf dem Weltmarkt behaupten muss. Getrübt wird diese Prämisse, dass in den kommenden Jahren nach einer Studie der BWA Akademie in der deutschen chemischen Industrie geschätzte 15 000 Fachkräfte fehlen werden. Aber die Chemische Industrie mit ihrer Innovationskraft spielt selbstverständlich nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Menschheit im Ganzen eine maßgebliche Rolle.

Es könnte also für den Industriestandort Deutschland von großem Nutzen sein, wenn eine neue Popularisierung der Wissenschaften erfolgen würde, insbesondere in der Chemie. Auch unterliegt der Mensch in unserer heutigen Gesellschaft dem Paradoxon, dass sein Lebensstil immer mehr von den neuesten technischen Errungenschaften abhängt, er sich aber immer weniger über ihre grundlegenden Funktionsweisen bewusst ist. **CLB**

#### Danksagung

Als ich meine Ausbildung zum chemisch-technischen Assistenten am Institut Dr. Flad begann und ich vom Schreiben einer solchen Projektarbeit erfuhr, wusste ich sofort, welches Thema meine Projektarbeit haben wird: Das Leben und Wirken meines Urgroßonkels Prof. Dr. Hermann Römpp, Autor des Römpp-Chemie-Lexikons sowie zahlreicher anderer Werke. Nachdem ich mich im Verlauf der letzten Jahre mehr und mehr für die Chemie zu interessieren begann, wuchs das Interesse an meinem berühmten Urgroßonkel in gleichem Maße, weshalb ich mich näher mit seiner Person befassen wollte. Der Rahmen einer Projektarbeit, welche ein wichtiger Bestandteil meiner Ausbildung zum chemisch-technischen Assistenten am Institut Dr. Flad in Stuttgart ist, erschien mir hierfür genau richtig, um sein Leben und Wirken zu erzählen und zu deuten.

Als erstes möchte ich meinem Betreuer Prof. Dr. Peter Menzel, sowohl für die gute Betreuung, als auch für seine stets konstruktive Kritik danken. Einen weiteren Dank möchte ich auch an Herrn Dr.

Manfred Köhl aussprechen, der stellvertretend für den Thieme-Verlag mit mir in Kontakt stand und mir nützliche Informationen rund um RÖMPP online gab. Danken möchte ich auch der damaligen Mitarbeiterin vom Thieme-Verlag Dr. Elisabeth Hillen, welche mir hilfreiche Informationen rund um die Geschichte des Chemie-Lexikons gab. Außerdem möchte ich dem Staatsarchiv Ludwigsburg danken, dass ich Abbildungen der Spruchkammerakte in dieser Arbeit verwenden und hier veröffentlichen darf.

Mein besonderer Dank gilt meinem Großvater Hermann Römpp. Er ist der Neffe von Prof. Dr. Hermann Römpp und konnte mir immer auf eindrucksvolle Art und Weise von seinem Onkel berichten. Anhand von wertvollen Dokumenten aus dem Familienbesitz erhielt ich Einblicke in eine längst vergangene Zeit.

#### Literatur- und Quellenverzeichnis

- ANDREAS, H. (2002). Prof. Dr. Hermann Römpp - Sein Leben und Werk. In 16. Mitteilung der Fachgruppe Chemie „Geschichte der Chemie“ (S. 93-115).
- Benzolring. (24. 11 2014). Abgerufen am 24. 01 2016 von <http://www.chf.de/benzolring/2014/11-23.html>
- Brockhaus Enzyklopädie. (kein Datum). Abgerufen am 30. 01 2016 von [wikipedia.de](https://de.wikipedia.org/wiki/Brockhaus_Enzyklopädie): [https://de.wikipedia.org/wiki/Brockhaus\\_Enzyklopädie](https://de.wikipedia.org/wiki/Brockhaus_Enzyklopädie)
- Chemie. (kein Datum). Abgerufen am 24. 01 2016 von [wikipedia.de](https://de.wikipedia.org/wiki/Chemie#Ansehen): <https://de.wikipedia.org/wiki/Chemie#Ansehen>
- Chemische Briefe. (kein Datum). Abgerufen am 29. 01 2016 von [www.liebig-museum.de](http://www.liebig-museum.de/http://www.liebig-museum.de/justus_liebig/chemische_briefe/?brief=1#cm): [http://www.liebig-museum.de/justus\\_liebig/chemische\\_briefe/?brief=1#cm](http://www.liebig-museum.de/justus_liebig/chemische_briefe/?brief=1#cm)
- Dornhan. (kein Datum). Abgerufen am 9. 1 2016 von [wikipedia.de](https://de.wikipedia.org/wiki/Dornhan#Geschichte): <https://de.wikipedia.org/wiki/Dornhan#Geschichte>
- Ehrenpreis. (kein Datum). Abgerufen am 2. 1 2016 von [Wikipedia.de](https://de.wikipedia.org/wiki/Ehrenpreis): <https://de.wikipedia.org/wiki/Ehrenpreis>
- Evolutionsfaktor Mutation. (kein Datum). Abgerufen am 16. 01 2016 von [www.biologie-schule.de](http://www.biologie-schule.de/http://www.biologie-schule.de/evolutionsfaktor-mutation.php): <http://www.biologie-schule.de/evolutionsfaktor-mutation.php>
- Franckh-Kosmos. (kein Datum). Abgerufen am 8. 1 2016 von [wikipedia.de](https://de.wikipedia.org/wiki/Franckh-Kosmos#Gr.C3.BCndung): <https://de.wikipedia.org/wiki/Franckh-Kosmos#Gr.C3.BCndung>
- FRICK, F. (3 2013). Hermann Römpp. Abgerufen am 8. 1 2016 von [www.roempp.thieme.de](http://www.roempp.thieme.de/https://roempp.thieme.de/roempp4.0/do/data/RD-18-01624?update=true): <https://roempp.thieme.de/roempp4.0/do/data/RD-18-01624?update=true>
- HAPKE, T. (kein Datum). Facetten populärer Chemie-Literatur. Abgerufen am 29. 01 2016 von [www.tuhh.de](http://www.tuhh.de/http://www.tuhh.de/b/hapke/populaer.html): <http://www.tuhh.de/b/hapke/populaer.html>
- Imagebroschüre RÖMPP online 2015. (kein Datum). Abgerufen am 2. 1 2016 von [thieme.de](https://www.thieme.de/https://www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw_chemistry/Imagebroschuere_Roempp_2014.pdf): [https://www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw\\_chemistry/Imagebroschuere\\_Roempp\\_2014.pdf](https://www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/tw_chemistry/Imagebroschuere_Roempp_2014.pdf)
- KÖHTE, R. (30. 01 2015). Der Blog von Buchautor Rainer Köthe. Abgerufen am 16. 01 2016 von [www.tian-xia.de](http://www.tian-xia.de/http://www.tian-xia.de/?p=392): <http://www.tian-xia.de/?p=392>
- kurz berichtet. (Mai 1964). Kosmos Heft 5, S. 180.
- LANGERMANN, K. (2007). Akzeptanz naturwissenschaftlicher Phänomene bei geistig behinderten Vorschulkindern - Untersuchungen zur effektiven und kognitiven Rezeption naturwissenschaftlicher Experimente -. Göttingen: Cuvillier Verlag.
- LIVINEC, M. (15. 04 2014). Branchenreport. Abgerufen am 24.

- 01 2016 von eulerhermes.de: <http://www.eulerhermes.de/mediacenter/Lists/mediacenter-documents/euler-hermes-branchen-report-chemieindustrie-deutschland.pdf>
- Lizenzwerb von RÖMPP online. (kein Datum). Abgerufen am 2. 1 2016 von der-Hedinger.de: <http://www.der-hedinger.de/shop/artikel-einzelsicht/artikel/ROEMPP.html>
- MAIER, H. (2015). Chemiker im „Dritten Reich“: Die Deutsche Chemische Gesellschaft und der Verein Deutscher Chemiker im NS-Herrschaftsapparat. Weinheim: Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA.
- Massenarbeitslosigkeit, sinkende Löhne, wachsendes Elend. (kein Datum). Abgerufen am 28. 12 2015 von Chroniknet.de: <http://chroniknet.de/extra/zeitgeschichte/1932-massenarbeitslosigkeit-sinkende-loehne-wachsendes-elend/>
- Ortsverwaltung Weiden. (1990). Wer erinnert sich, oder wer will sich noch daran erinnern? Mitteilungsblatt - Amtsblatt der Stadt Dornhan, S. 1-24.
- Römpp Lexikon Chemie. (kein Datum). Abgerufen am 2. 1 2016 von Wikipedia.de: [https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mpp\\_Lexikon\\_Chemie](https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mpp_Lexikon_Chemie)
- RÖMPP, H. (1925). Zur Gattung Veronica. Aus der Heimat, 111-117.
- RÖMPP, H. (1928). Die Verwandtschaftsverhältnisse in der Gattung Veronica: Vorarbeiten zu einer Monographie. Dahlem bei Berlin: Verlag des Repertoriums.
- RÖMPP, H. (1933). Lebenserscheinungen. Allgemeine Biologie für die Oberstufe höherer Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Stuttgart: Franckh'sche Verlagshandlung.
- RÖMPP, H. (1947). Chemie-Lexikon . Stuttgart: Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart.
- RÖMPP, H. (1950). Chemie-Lexikon. Stuttgart: Franckh'sche Verlagshandlung.
- RÖMPP, H. (1962). Chemie-Lexikon. Stuttgart: Franckh'sche Verlagshandlung.
- RÖMPP, H. (1964). RÖMPP Hermann. In H. G. KLIEMANN, & D. S. TAYLOR, Who's Who in Germany (S. 1413). München: Intercontinental Book and Publishing Co. Ltd. Montreal.
- RÖMPP, H. (1968). Prof. Dr. Hermann Römpp (1901-1964). In W. BILGER, Heimatbuch Weiden (S. 136-139). Sulz am Neckar: Druckerei Helmut Scharrer.
- Spruchkammerverfahren. (kein Datum). Abgerufen am 29. 12 2015 von Wikipedia.de: <https://de.wikipedia.org/wiki/Spruchkammerverfahren>
- STEINHILBER , G. (1962). Ehrung für Dr. Hermann Römpp. Süddeutsche Schulzeitung, k.A.
- STOLL, W. (2006). Die Bibel des Chemikers. Schwarzwälder Hauschatz 2006 - Ein Kalender und Nachschlagbuch für Jedermann, S. 56-60.
- THRAN, E. (2010). Weiden im 20. Jahrhundert. In C. BUMILLER , Dornhan - Geschichte des Raumes zwischen Neckar, Glatt und Heimbach (S. 538-549). Dornhan: druckpunkt tübingen.
- Ullmanns Enzyklopädie der Technischen Chemie. (kein Datum). Abgerufen am 30. 01 2016 von www.wikipedia.de: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ullmanns\\_Enzyklop%C3%A4die\\_der\\_Technischen\\_Chemie](https://de.wikipedia.org/wiki/Ullmanns_Enzyklop%C3%A4die_der_Technischen_Chemie)
- WAIBEL, R. (2010). Leinstetten, Bettenhausen und Weiden im 19. Jahrhundert. In C. BUMILLER , Dornhan - Geschichte des Raumes zwischen Neckar, Glatt und Heimbach (S. 262-277). Dornhan: druckpunkt tübingen.
- Anhang: Verzeichnis der in Zeitschriften veröffentlichten Aufsätze von Prof. Dr. H. Römpp (1925-1932)**
- 1) Die Landschaft und das Leben ( Schwarzwälder Bote, 8. Juli 1925 )
  - 2) Zur Gattung Veronica ( Aus der Heimat, Heft 7/8, 1925, Seite 111-117 )
  - 3) Der Mohn und seine Verwendung (Schwarzwälder Bote, 23. Mai 1926 )
  - 4) Bericht über die deutsche Botanikertagung ( Süddeutsche Zeitung 29. Mai 1926 )
  - 5) Aus der Vergangenheit des Schwarzwalds (Schwarzwälder Bote, 25 u.26 Juli)
  - 6) Aus dem Seelenleben des Haushuhns ( Aus der Heimat, Oktober 1926)
  - 7) Über den chemischen Nachweis des Eisens (Schulwarte Dez. 1926, Seite 321-3)
  - 8) Nutzpflanzen in Gegenwart und Vergangenheit (Württbg. Bauernfreund, 1927)
  - 9) Sozialpsychologie der Vögel- Der Energiebedarf der geistigen Arbeit- Das Weber- Fechnerische Gesetz im Pflanzenreich (Schulwarte, Jan. 1927, Seite 51-10)
  - 10) Streifzüge in die Geschichte der Botanik (Der Naturforscher, Jan. 1927, Berlin, S. 537-540)
  - 11) Die Ersetzbarkeit des Eisens bei der Chlorose (Aus de Heimat Jan. 1927)
  - 12) Chem. Versuche mit Kupfervitriol (Schulwarte, Febr. 1927, S. 118-122)
  - 13) Die Vitamine (Schulwarte, Febr. 1927, S. 130-134)
  - 14) Reizleitungsvorgänge im Pflanzenreich-Erblichkeitsverhältnisse bei Zwillingen- Das Alter der Erde- Die körperliche Entwicklung des Menschen (Schulwarte, März 1927, S. 190-197)
  - 15) Körpergröße und Wärmehaushalt (Aus der Heimat, April 1927, Seite 127-128)
  - 16) Neues von der Schilddrüse (Aus der Heimat, Mai 1927, Seite 150-155)
  - 17) Über eine neuentdeckte Strahlenart im lebenden Organismus (Aus der Heimat, Juli 1927, Seite 214-217)
  - 18) Jugend und Wissenschaft (Schulwarte, August 1927, Seite 533- 542)
  - 19) Über das Pflanzenbestimmen (Schulwarte, August 1927, S. 577- 581 und Sept. 1927, S. 661-662)
  - 20) Kunstformen der Natur (Aus der Heimat, Aug. 1927, Seite 254-255)
  - 21) Stirnauge und Zirbeldrüse (Aus der Heimat, Okt. 1927, Seite 314-317)
  - 22) Die Verwandtschaftsverhältnisse in der Gattung Veronica, Diss. Reo. spec. Nov., (Beihfte Bd.50,S. 1- 173)
  - 23) Die Verbreitung der Pflanzen durch Tiere (Schulwarte, Sept. 1928, S.541-544)
  - 24) Ein Experiment über die Schutzfärbung (Schulwarte, Nov. 1928, Seite 686-688) 25) Originaldiagnose von Veronica Pilosa Römpp in Fedde, Repertorium, Berlin, (Band 25, 1928, S. 47)
  - 26) Blicke in die Zukunft (Schulwarte, Dez. 1928, Seite 748-753)
  - 27) Die psych. Beeinflussung des veget. Nervensystems (Schulwarte, Jan. 1929)
  - 28) Die qualitative Analyse in den chem. Schülerübungen (Schulwarte, Feb. 1929, S. 102-107)
  - 29) Über die Giftwirkung des Kupfervitriols bei starken Verdünnungen (Aus der Heimat, Feb. 1929)
  - 30) Der Kannibalismus im Tierreich (Schulwarte, März 1929, S. 150-152)
  - 31) Die Maßanalyse in den Chem. Schülerübungen ( Schulwarte, April 1929, Seite 235-239)
  - 32) Aus der Biologie des Apfelbaumes (Schulwarte, Mai 1929, Seite 298-301)
  - 33) Biologische Bedeutung der Pflanzenhaare (Schulwarte, Juni 1929, Seite 369)
  - 34) Aus der Lebensgeschichte unserer Ammoniten und Belemniten (Schulwarte, Juli 1929, S.415-419)
  - 35) Ein spanischer Stierkampf (Schwarzwälder Bote, 10. Juli 1929)
  - 36) Über die Giftigkeit des Bienenstichs (Schulwarte, Aug. 1929, Seite 479-483)
  - 37) Naturphilosophisches über die Korbblüte (Aus der Heimat, Sept. 1929, S. 270-274)
  - 38) Reiseeindrücke aus Spanien (Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 11, 1929, S. 298- 303)
  - 39) Ertragsrückgänge beim Kartoffelanbau (Schulwarte, Nov. 1929, Seite 671-674)
  - 40) Sympathetische Tinten (Aus der Heimat, Jan. 1930, Seite 24-26)
  - 41) Die Lebensdauer der Pflanzen und ihrer Organe (Aus Unterricht und Forschung, Heft 2, 1930, S. 117- 125)
  - 42) Ein Flug nach London (Ludwigsburger Zeitung, 27. Juni 1930)
  - 43) Lötrohrversuche (Schulwarte, März 1931, Seite 175-177)
  - 44) Aus dem Reich der Atome (Schulwarte, April 1931, Seite 218-222)
  - 45) Reiseeindrücke aus Budapest (Ludwigsburger Zeitung, 1. Mai 1931)



- 46) Elektrochemische Versuche (Schulwarte, Mai 1931, Seite 303-307)
- 47) Pflanzenzüchtung (Beilage zum Staatsanzeiger, Nr. 7, 1931, Seite 303-307)
- 48) Die Härte des Wassers (Schulwarte, Aug. 1931, Seite 498-504)
- 49) Versuche mit Explosivstoffen (Schulwarte, Juli 1931, Seite 427-422)
- 50) Leben und Sterben im Lichte der kolloidchemischen Forschung (Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften Nr.9, 1931, Seite 279-283)
- 51) Ein Besuch im Britischen Museum (Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften 1931, Seite 331-333)
- 52) Bakteriologische Versuche (Schulwarte Juni 1932, Seite 298-307)
- 53) Chemische Versuche mit Kohlehydraten (Schulwarte 1932, Seite 35-39)
- 54) Chemische Versuche mit Fetten und Ölen (Schulwarte 1932, Seite 108-113)
- 55) Chemische Versuche mit Eiweißstoffen (Schulwarte 1932, Seite 177-181)
- 56) Wärme- und Kältgrenzen des Lebens (Kosmos 1933, Seite 227-230)
- 57) Können die Tiere Farben wahrnehmen? (Schulwarte 1932, Seite 562-565)
- 58) Der unsymmetrische Mensch (Schulwarte 1932, Seite 562-565)
- 59) Sinnespsychologische Versuche (Schulwarte 1933, Seite 104-108)
- 60) Sinnespsychologische Versuche (Fortsetzung, Schulwarte 1933, Seite 172-175)
- 61) Sinnespsychologische Versuche (Fortsetzung, Schulwarte 1933, Seite 295-298)
- 62) Ausführliche Buchbesprechung (Molisch, Botanische Versuche ohne Apparate) in Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften, 1933, Seite 108-110.
- 63) Bienen und Blumen (Aus der Heimat 1933, Seite 165-172)
- 64) Neue Wege der Wachstumssteigerung (Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften 1934, Heft 2, Seite 43-46)
- 65) Ein Vitaminnachweis mit einfachsten Mitteln (Kosmos, Nov. 1934, Seite 400)
- 66) Sichtbarmachung von Koffein (Kosmos, Dez. 1934, Seite 434)
- 67) Wie entstehen die Königinnen und Arbeiterinnen des Bienenstaates? (Kosmos, Mai 1935, Seite 179-180)
- 68) Eine neuentdeckte Leistung der Pflanzenblätter ((Kosmos, Mai 1935, Seite 180)
- 69) Eine neue Tomatenrasse ((Kosmos, 1935, Seite 181)
- 70) Versuche mit gestandener Milch ((Kosmos, 1935, Seite 184)
- 71) Kalk auf Wanderschaft ((Kosmos, Juli 1935, Seite 224-227)
- 72) Wie wird Kunsthonig hergestellt ((Kosmos, Juli 1935, Seite 256)
- 73) Versuche mit Natron ((Kosmos, Okt. 1935, Seite 364)
- 74) Ein chemischer Springbrunnen ((Kosmos, Jan. 1936, Seite 40)
- 75) Pflanzenfarben und ihre Bedeutung ((Kosmos, März 1936, Seite 88-91)
- 76) Aus der Chemie des Alltags ((Mikrokosmos, Feb. 1937, Seite 78-81)
- 77) Hartes und weiches Wasser (Kosmos, 1936, Seite 186)
- 78) Schwefelnachweis in Nahrungsmitteln ((Kosmos, 1937, Seite 76)
- 79) Versuche mit Kohlensäure (Kosmos, März 1937, Seite 80-84)
- 80) Quecksilber verschwindet (Kosmos, Okt. 1937, Seite 341-342)
- 81) Versuche mit Galläpfeln (Kosmos, Okt. 1937, Seite 363-364)
- 82) Vom menschlichen Kopfhaar (Kosmos, Nov. 1937, Seite 396)
- 83) Würfelzucker und Zigarettenasche (Kosmos, 1938, Seite 252)
- 84) Wir schmelzen Eisen (Kosmos, 1938, Seite 360)
- 85) Warum erfrischt Coca Cola (Kosmos, 1938, Seite 394)
- 86) Zucker aus Holz (Kosmos, 1938, Seite 430)
- 87) Versuche mit Unkrautvernichtungsmitteln (Kosmos, 1939, Seite 71)
- 88) Liesegangsche Ringe (Kosmos, 1939, Seite 108)
- 89) Dein Fingerabdruck verrät Dich (Kosmos, 1939, Seite 129-131)
- 90) Ist gegen Dummheit kein Kraut gewachsen (Kosmos, 1940, Seite 280/81)
- 91) Stoffe, die im Dunkeln leuchten (Kosmos, 1940, Seite 33)
- 92) Meskalinräusche (Kosmos, 1940, Seite 65/66)
- 93) Versuche mit Bärlappsporen (Kosmos, 1940, Seite 56)
- 94) –
- 95) –
- 96) Koffein aus Chinesischem Tee (Kosmos, 1941, Seite 71)
- 97) Versuche mit Stahlwolle (Kosmos, 1941, Seite 84)
- 98) Versuche mit Aluminiumpulver (Kosmos, 1941, Seite 212)
- 99) Weinsäure und Magnesiumband (Kosmos, 1941, Seite 256)
- 100) Chemische Versuche unterm Weihnachtsbaum (Kosmos, 1941, Seite 300)
- 101) Gewichtsverlust durch Lagerung (Kosmos, 1942, Seite 257)
- 102) Wer hat das Pulver erfunden (Kosmos, 1943/44, Seite 164-165)
- 103) Emulsionen (Kosmos, 1943/44, Seite 186)
- 104) Vielseitiges Wasserglas (Kosmos, 1943/44, Seite 246)
- 105) Was man von Kalorien wissen sollte (Kosmos, 1947, Seite 14-15)
- 106) Klein chemische Küchenprobleme (Kosmos, 1947, Seite 273-274)
- 107) Fleisch aus Petroleum (Kosmos, 1948, Seite 92)
- 108) Neuigkeiten vom kalifornischen Riesencyclotron (Kosmos, 1948, Seite 97)
- 109) Natürliches Plutonium (Kosmos, 1948, Seite 100)
- 110) Pfeilgift als Heilmittel (Kosmos, 1948, Seite 106)
- 111) Neues Heilmittel aus Tomaten (Kosmos, 1948, Seite 129)
- 112) Lebenselixiere im Bienenstock (Kosmos, 1948, Seite 133)
- 113) Raphael Liesegang (Kosmos, 1948, Seite 141)
- 114) Ein zählebiges Hühnerherz (Kosmos, 1948, Seite 146)
- 115) Über das Aufspringen von Kirschen und Zwetschgen (Kosmos, 1948, Seite 146)
- 116) Sind Bierhefe-Eiweiß und Holzzuckerhefe biologisch vollwertig? (Kosmos, 1948, Seite 162)
- 117) Irrtum und betrug in der Alchemie (Kosmos, 1948, Seite 163/64)
- 118) Ist geistige Arbeit ungesund? (Kosmos, 1948, Seite 169)
- 119) Milchgerinnung bei Gewittern (Kosmos, 1948, Seite 252)
- 120) Nützliche Holzasche (Kosmos, 1948, Seite 259)
- 121) Neue Isotopen für die Forschung (Kosmos, 1948, Seite 324)
- 122) Titan ein neues Leichtmetall (Kosmos, 1949, Seite 13)
- 123) Neuartige Eikonserverung (Kosmos, 1949, Seite 41)
- 124) Darstellung von Curkum (Kosmos, 1949, Seite 449)
- 125) Schmerzlinderungsmittel (Kosmos, 1949, Seite 133)
- 126) Der Instinkt als Chemiker (Kosmos, 1949, Seite 134/35)
- 127) Der Kautschuk und seine Geschichte (Kosmos, 1949, Seite 213-216)
- 128) Selbstentzündung des Heus (Kosmos, 1949, Seite 232)
- 129) Geständnisse mittels Chemie (Kosmos, 1949, Seite 473)
- 130) Vom Alter der Erde (Kosmos, 1950, Seite 19)
- 131) Am Rand vermerkt (Kosmos, 1950, Seite 45, 92, 145, 189, 874)
- 132) Süßstoffe (Kosmos, 1950, Seite 65)
- 133) Chemische Waffen, die stumpf werden (Kosmos, 1950, Seite 127)
- 134) 50 Jahre Chemie (Kosmos I, 1951, Seite 1-3)
- 135) 50 Jahre Chemie (Kosmos II, 1951, Seite 65-67)
- 136) Unreine und reine Stoffe (Kosmos, 1951, Seite 111-113)
- 137) Chemische Elemente (Kosmos, 1951, Seite 166-168)
- 138) Chemische Verbindungen (Kosmos, 1951, Seite 212-214)
- 139) Erhaltung der Materie (Kosmos, 1951, Seite 322-324)
- 140) Chemische und Physikalische Vorgänge (Kosmos, 1951, Seite 362-364)
- 141) Äquivalentgewichte (Kosmos, 1951, Seite 465-467)
- 142) Atomgewichte (Kosmos, 1951, Seite 562)
- 143) Wertigkeit (Kosmos, 1951, Seite 61-63)
- 144) Chemische Zeichensprache (Kosmos, 1952, Seite 568-570)
- 145) Neues von der Arterienverkalkung (Kosmos, 1952, Seite 42)
- 146) Assimilation ohne Lebewesen? (Kosmos, 1952, Seite 43)
- 147) Alizarin vor 2000 Jahren (Kosmos, 1952, Seite 93)
- 148) Ist Regenwasser destilliertes Wasser? (Kosmos, 1952, Seite 526)
- 149) Tagesleuchtfarben (Kosmos, 1953, Seite 95)
- 150) Neues von den Spurenelementen (Kosmos, 1953, Seite 142)
- 151) Der Aminosäurebedarf des Menschen (Kosmos, 1953, Seite 142)
- 152) Veredlung und Entwertung der Materie (Kosmos, 1953, Seite 355-358)

- 153) Prophezeiungen für 1975 (Kosmos, 1953, Seite 397-399)
- 154) Neues von der Entstehung des Lebens (Kosmos, 1954, Seite 26)
- 155) Wasserstoffperoxyd (Kosmos, 1954, Seite 154)
- 156) Sonnenenergie (Kosmos, 1954, Seite 223)
- 157) Aerosol- Bombs (Kosmos, 1954, Seite 431)
- 158) Sind Wissenschaft und Technik allmächtig (Kosmos, Mai 1955, Seite 17)
- 159) Abfälle die Kopfzerbrechen machen (Kosmos, 1955, Sept. Seite 415-416)
- 160) Die chemische Verschiedenheit der Menschen (Kosmos, Juli 1955, Seite 338/39)
- 161) Die chemische Erneuerung des Menschen (Kosmos, Aug. 1955, Seite 384/85)
- 162) Gallium und Gläser für Kernreaktoren (Kosmos, Dez. 1954, Seite 592)
- 163) Bodenverbesserungsmittel (Kosmos, März 1955, Seite 106-108)
- 164) 14. Internationaler Kongress für reine und angewandte Chemie in Zürich (21-27 Juli 1955) (Kosmos, Okt. 1955, Seite 492-493)
- 165) Nobelpreis für Chemie (Kosmos, Jan. 1956)
- 166) Pazifismus im Pflanzenreich? (Kosmos, Mai 1956, Seite 6-9)
- 167) Lebensmittelkonservierung durch Antibiotika (Kosmos, Juli 1956, Seite 4)
- 168) Neue Energien am Himmelszelt (Kosmos, Juli 1956, Seite 6)
- 169) Aromakonservierung auf neuen Wegen (Kosmos, Sept. 1956, Seite 59)
- 170) Paläobiochemie (Kosmos, Nov. 1956, Seite 525-526)
- 171) Nobelpreis für Chemie (Kosmos, Jan. 1957, Seite 4)
- 172) Makromoleküle (Kosmos, Jan. 1957, Seite 42-44)
- 173) Das Gift des grünen Knollenblätterpilzes (Kosmos, April 1957, Seite 10)
- 174) Leben auf Siliziumbasis? (Kosmos, Juni 1957, Seite 198-200)
- 175) Aminosäuren im schwarzen Jura (Kosmos, Aug. 1957, Seite 272-273)
- 176) 2000 Chemieauskünfte für Kosmos- Leser (Kosmos, Nov. 1957, Seite 382-386)
- 177) Ataraktika (Kosmos, Nov. 1957, Seite 387-388)
- 178) Oberflächenspannung und Netzmittel (Kosmos, Nov. 1957, Seite 400-403)
- 179) Äpfel-chemisch betrachtet (Kosmos, Sept. 1957, Seite 443-445)
- 180) Teurer als Gold, Chemie des Erdbeerdufts-Chlor, ein lebenswichtiges Spurenelement (Kosmos, Dez. 1957, Seite 444-446)
- 181) Rätselraten um Sattelitentreibstoff (Kosmos, Feb. 1958, Seite 30)
- 182) Orangen- chemisch betrachtet (Kosmos, März 1958, Seite 93-95)
- 183) Kartoffelknollen aus Kartoffelblüten (Kosmos, Juni 1958, Seite 194)
- 184) Schaumaluminium-Anpassung an Sauerstoffmangel (Kosmos, Juni 1958, Seite 196)
- 185) Nitrit-chemisch betrachtet (Kosmos, Juli 1958, Seite 242-246)
- 186) 8. Tagung der Nobelpreisträger in Lindau (Kosmos, Sept. 1958, Seite 321-325)
- 187) Brüsseler Weltausstellung (Kosmos, Sept. 1958, Seite 356-361)
- 188) Herbstlicher Laubfall (Kosmos, Okt. 1958, Seite 430-433)
- 189) Auch die Eisenerze werden knapp (Kosmos, Dez. 1958, Seite 520-522)
- 190) Nobelpreis für Chemie 1958 (Kosmos, Jan. 1959, Seite 4-5)
- 191) Katzengeschichten (Kosmos, Jan. 1959, Seite 35-39)
- 192) Neues vom Kornblumenfarbstoff (Kosmos, Mai 1959, Seite 186)
- 193) Hühnereier- chemisch betrachtet (Kosmos, Mai 1959, Seite 209-211)
- 194) Hochungesättigte Fettsäuren gegen Arterienverkalkung (Kosmos, Juni 1959, Seiten 253-254)
- 195) Tomaten-chemisch betrachtet (Kosmos, Juli 1959, Seite 313-314)
- 196) Milch-chemisch betrachtet (Kosmos, Aug. 1959, Seite 337-339)
- 197) 9. Tagung der Nobelpreisträger in Lindau (Kosmos, Sept. 1959, Seite 346-351)
- 198) Kartoffeln-chemisch betrachtet (Kosmos, Sept. 1959, Seite 396-399)
- 199) Trauben-chemisch betrachtet (Kosmos, Okt. 1959, Seite 454-456)
- 200) Nachteilige Wirkung von heißen Jahrgängen (Kosmos, Nov. 1959, Seite 445)
- 201) Zwergweizen-Desinfektionskraft des Alkohols (Kosmos, Dez. 1959, Seite 514)
- 202) Nobelpreis für Chemie 1959 (Kosmos, Jan. 1960, Seite 6)
- 203) Eiweiß aus Gras (Kosmos, Feb. 1960, Seite 41)
- 204) Künstliches Röstkaffee-Aroma (Kosmos, April 1960, Seite 118)
- 205) Süßwasser aus Salzwasser (Kosmos, Aug. 1960 Seite 345-350)
- 206) Nobelpreis für Chemie 1960 (Kosmos, Jan. 1961, Seite 2)
- 207) Was besagt das neue Lebensmittelgesetz? (Kosmos, Feb. 1961, Seite 50)
- 208) Nimmt die Wirkung der Konservierungsmittel bei längerer Anwendung ab? (Kosmos, April 1961, Seite 139)
- 209) Ein neuer Weg zur schlanken Linie (Kosmos, Juni 1961, Seite 241)
- 210) Kann man das Zinn aus ausgebrauchten Konservendosen zurückgewinnen? (Kosmos, Juni 1961, Seite 252)
- 211) Haben Konserven den gleichen Nährwert wie Frischware (Kosmos, 1960, Seite 3349)
- 212) Die 11. Lindauer Nobelpreisträgertage (Kosmos, Sept. 1961, Seite 360-364)
- 213) Säure-Basengleichgewicht in der Ernährung (Kosmos, Sept. 1961, Seite 366)
- 214) Kater Hinz protestiert (Kosmos, Sept. 1961, Seite 402-403)
- 215) Wie kann man feuchte Räume austrocknen? (Kosmos, Nov. 1961, Seite 466)
- 216) Lomonosow (Kosmos, Nov. 1961, Seite 474-476)
- 217) Buchekernöl und Buchekerngift-Ernüchterungsmittel (Kosmos, Dez. 1961, Seite 516)
- 218) Sind konservierte Orangen gesundheitsschädlich? (Kosmos, Dez. 1961, Seite 532)
- 219) Nobelpreis für Chemie 1961 (Kosmos, Jan. 1962, Seite 2)
- 220) Ist der Inhalt von ausgebeulten Konservendosen essbar? (Kosmos, Jan. 1962)
- 221) Spezialisierung ohne Ende ? (Kosmos, Jan. 1962, Seite 27-29)
- 222) Die unnatürliche Natur (Lebendiges Wissen, um 1960, ca. 3 Seiten)
- 223) Naturwissenschaft und Technik im Südweststaat (Schwarzwälder Bote)
- 224) Porzellan (Kosmos, März 1962, Seite 112-114)
- 225) Bananen-chemisch betrachtet (Kosmos, Jan. 1962, Seite)
- 226) Fortschrittstempo einst und jetzt (Kosmos, Jan. 1962)
- 227) Fortschrittsberichte über Naturwissenschaft und Technik im „Schwarzwälder Hausschatz“ Jahrgang 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, zusammen ca. 70 Seiten
- 228) Vom Pulver bis zum Perlön, naturwissenschaftliche und Techn. Leistungen im Südweststaat (Schwarzwälder Bote, Jan. 1960)
- 229) Gelbe Rüben-chemisch betrachtet (Kosmos, Juli 1962, Seite 315-317)
- 230) Bericht über 12. Lindauer Nobelpreisträgertagung (Kosmos, 1962)
- 231) Atomforschung bei Haigerloch (Schwarzwälder Bote 24.Okt. 1947)
- 232) Chemische Präzisionsarbeit (Mikrokosmos 1950)
- 233) Zur Chlorophyllsynthese (Kosmos 1962)
- 234) Zwanzig Jahre Chemie-Lexikon (Kosmos 1962)
- 235) Ascorbinsäure (Kosmos 1963)
- 236) Vitamin B1 ( Kosmos Dez. 1963)
- 237) Sechster Welt-Erdöl-Kongress